Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 243. **Donnerstag, den 16. Oktober 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Zum neuen Strafrecht.

Aus den letzten Beschlüssen der Strafrechtskommission werden jetzt noch einige weitere Einzelheiten bekannt, die von allgemeinerem Interesse sind. Vor allem ist es zu begrüßen, daß die Strafen für Beleidigungen höher bemessen werden sollen, als es bisher der Fall war. Man hat nicht selten beobachtet, daß das Strafmaß für manche Beleidigungen keine wirkliche Sühne bildete, sondern zum allgemeinen Erstaunen verhältnismäßig milde ausfiel. Die Kommissionsvorschläge wollen dem Rechnung tragen und sie erhöhen die Höchstgrenze von einem auf drei Jahre Gefängnis, und bei der Geldstrafe kann bis zu 10 000 Mark gegangen werden, während bisher 1500 Mark das Maximum waren. Sehr richtig wird man es auch finden, daß für Verleumdung das Strafmaß noch höher gehen soll, indem man fünf Jahre Gefängnis für zulässig erachtet. Als einen wesentlichen Fortschritt kann man auch die neuen Vorschriften über die Rehabilitation ansehen; künftig soll es den Gerichten möglich sein, die Anordnung zu treffen, daß eine Verurteilung für nicht geschehen zu gelten habe und im Strafregister zu streichen sei, wenn der Verurteilte sich zwanzig Jahre lang ehrenhaft geführt hat, für Jugendliche wird diese Frist auf nur zehn Jahre festgesetzt. Ferner wird den Verurteilten das Recht eingeräumt, jede Auskunft über sein Vergehen und Bestrafung zu verweigern. Auch wird der Vorschlag gemacht, noch eine sogenannte kleine Rehabilitation einzuführen, dergestalt, daß bereits nach Ablauf der Hälfte der Bewährungsfrist das Gericht die Löschung der Strafe in den amtlichen Listen anordnen darf, mit der Wirkung, daß in einem solchen Falle Auskunft nur den Gerichten und den Verwaltungsbehörden erteilt werden darf. Des weiteren befassen sich die Kommissionsbeschlüsse mit dem sogenannten Indiskretionsdelikt. Wer vorsätzlich über das Familienleben eines anderen ehrenrührige Tatsachen öffentlich behauptet oder mitteilt, kann mit Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu tausend Mark bestraft werden. Bedenklich ist allerdings dabei, daß in einem solchen Falle der Beweis der Wahrheit nicht versucht werden darf, wie auch der Verletzte nicht das Recht haben soll, die Beweisaufnahme zu verlangen. Unter solchen Umständen wird mancher sich hüten, eine solche Klage anzustrengen, da durch einen Prozeß ein evtl. Familiengeheimnis erst recht allgemein bekannt werden kann. Hinsichtlich der Wahrung des Berufsgeheimnisses wird neuerdings bestimmt, daß die Preisgabe eines Berufsgeheimnisses zulässig ist, wenn es sich um die Wahrnehmung berechtigter Interessen handelt. Nachdem nunmehr das Wichtigste aus der Kommissionsarbeit bekannt geworden ist, kann jetzt die öffentliche Kritik einsetzen, um manche von den Vorschlägen, die minder gelungen erscheinen, zu bessern, und schließlich hat das Wort ja noch der Reichstag. Hoffen wir, daß mit der Strafprozeßreform ein Werk zustande kommt, das neben dem bürgerlichen Gesetzbuch seinen Platz behaupten kann.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser weilt seit gestern in Bonn beim Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, seinem Schwager. Der Monarch bleibt bis Sonnabend früh in Bonn, dann begibt er sich im Sonderzug zur Leipziger Feier. — Unter Glockengeläut und dem Jubel der Bevölkerung traf der Kaiser am Mittwoch in Gerolstein ein, um an der Einweihung der evangelischen Erlöserkirche teilzunehmen, an deren Bau er hervorragenden Anteil hat. An der Einweihungsfeier nahmen sowohl evangelische wie katholische Christen teil. Nach der kirchlichen Feier begab sich der Kaiser, begleitet von dem engeren Gefolge, in das durch einen Säuleneingang mit der Kirche verbundene Museum, welches sehr eigenartige Funde aus dem Gelände aufbewahrt, auf welchem die Erlöserkirche aufgebaut ist. Hiernach besichtigte der Kaiser das schon von seinem Besuche vor drei Jahren bekannte Terrain, auf dem die Reste der Mauern der alten Villa Sarabodie wieder bis über den Erdboden heraus aufgeführt worden sind.

Sorge vor den neuen Handelsverträgen haben sächsische Industrielle insofern, als sie befürchten, die Reichsregierung könnte Oesterreich weitgehende Zollerhöhungen auf industrielle Produkte gegen dessen Einwilligung in die von Preußen gewünschten Schiffahrtsabgaben auf der Elbe gestatten. Eine abermalige Erhöhung der österreichischen Industriezölle würde aber eine weitere Abwanderung deutscher Industrie zur Folge haben. Man darf erwarten, daß die Reichsregierung das dem Gesamtwohl des Vaterlandes und damit auch der Industrie Ersprießliche auch gegenüber Oesterreich-Ungarn bei der Revision der Handelsverträge tun wird.

Landtagswahlen in Baden. Im Großherzogtum Baden finden am nächsten Dienstag die Wahlen zur zweiten Kammer des Landtages statt. Im Wahlkampfe stehen die Nationalliberalen mit den Fortschrittlern und den Sozialdemokraten auf der einen, Konservative und Zentrum auf der andern Seite. Bei den Wahlen im Oktober 1909 wurden gewählt 4 Nationalliberale, 1 Demokrat, 10 Sozialdemokraten, 23 Zentrumsabgeordnete; außerdem waren 25 Stichwahlen nötig, deren Ergebnis sich nach dem der Hauptwahl stellte. Das Wahlrecht in Baden für die zweite Kammer ist seit dem Jahre 1904 das allgemeine, gleiche, geheime und direkte für die 49 Abgeordneten der ländlichen Kreise und die 24 Abgeordneten der Städte. Im ersten Wahlgang ist absolute, im zweiten relative Mehrheit erforderlich. Beteiligt am zweiten Wahlgange sind die Kandidaten, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigten, und außerdem die Kandidaten, die im ersten Wahlgang mindestens zehn Prozent aller Stimmen erhielten.

Der Kriegsminister im Zeppelin. Der preußische Kriegsminister v. Falkenhan machte mit dem Zeppelin-Luftschiff „Sachsen" von Leipzig aus eine Nachtfahrt nach Berlin. Die Fahrt galt der Erprobung des auf dem Flugplatz Johannisthal eingerichteten Leuchtfeuers für die Flugschiffahrt. Bekanntlich wird ganz Deutschland mit einem Netz derartiger Leuchtfeuer überspannen.

Das Reichs-Luftgesetz im Reichstage. Der Entwurf des Reichs-Luftgesetzes, das den Verkehr mit Luftfahrzeugen regeln soll, ist fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen an den Bundesrat gelangen. Es ist aus diesem Grunde nicht ausgeschlossen, daß dieser Gesetzentwurf zu den ersten Vorlagen gehören wird, mit denen sich der Reichstag nach Wiederaufnahme seiner Arbeiten beschäftigen wird. Zur Regelung des Verkehrs mit Luftfahrzeugen wird der Entwurf eine Reihe verkehrspolizeilicher Vorschriften in Vorschlag bringen. Außerdem ist aber auch die Regelung der Haftpflicht in den Gesetzesentwurf einbezogen.

Staatssekretär des Reichspostamtes, Kraetke, wird im nächsten Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum als Beamter der deutschen Post begehen. Wie wir hören, werden zu diesem Jubiläum in Postkreisen bereits Vorbereitungen getroffen. — Exzellenz Kraetke ist am 11. Okt. 1845 zu Berlin geboren. 1864 trat er in den Postdienst ein, wurde 1879 im Auftrage der Verwaltung nach Nordamerika geschickt. 1884 wurde er Vortragender Rat im Reichspostamt, 1887 Geh. Oberpostrat. Von 1887 bis 1890 war er Landeshauptmann von Deutsch-Neuguinea, 1901 wurde er Staatssekretär des Reichspostamtes und Wirkl. Geh. Rat. Kraetke bereiste die Hauptländer Europas und Amerikas, ferner Aegypten, Australien, Britisch- und Niederländisch-Indien. Er ist Inhaber zahlreicher Auszeichnungen.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichs Heeresverstärkungen. Wie die Zeit erfährt, wurde bezüglich der neuen Heeresforderungen eine wichtige Entscheidung getroffen. Schon im ersten Halbjahrbudget 1914 wird eine bedeutende Erhöhung des Friedenspräsenzstandes der österreichisch-ungarischen Armee eintreten. Der Friedensbestand wird insbesondere im 15. und 16. Korps, dann im 1., 10. und 11. und in einigen ungarischen Korps so erhöht werden, daß der Kompagniestand auf rund 140 Mann gebracht wird. Auch die Artillerie und die technischen Formationen werden in diesen Korps höhere Bestände erhalten. Insgesamt wird die Friedenspräsenzstärke der österreichisch-ungarischen Armee vom 1. Januar 1914 ab um ca. 30 000 Mann höher sein als 1913.

Frankreich.

Die Folgen der Manöverkritik. Wie aus Paris gemeldet wird, enthält der Bericht, den der französische Kriegsminister Etienne vom Generalstabschef Joffre über die Leitung der diesjährgen Manöver einforderte, gutem Vernehmen nach die Schlußfolgerung, mehrere Oberführer hätten schwerere Versehen begangen. Infolgedessen dürfte der Ministerrat, der Donnerstag unter Poincarees Vorsitz zusammentritt, beschließen, zwei Armeekorpsführer und mehrere Divisionäre zu verabschieden oder zur Disposition zu stellen. Ferner dürfte der General Legrand, der zweite Unterchef des großen Generalstabs, Kommandeur des neu errichteten 21. Armeekorps an der Ostgrenze werden.

Das Ergebnis der Madrider Reise. „Petit Parisien" erklärt in einem sichtlich offiziösen Artikel, das Ergebnis der Madrider Reise des Präsidenten und die Besprechung des Ministers des Aeußern, Pichon, mit dem Ministerpräsidenten Romanones und dem Minister des Aeußern, Lopez Munoz, ließen sich dahin kennzeichnen, daß zwar kein formelles Bündnis abgeschlossen, aber ein vollkommenes Einvernehmen erzielt worden sei. In Marokko werde die spanische Regierung sich bemühen, daselbst die von Frankreich befolgte Politik nachzuahmen. Sie werde die bewaffnete Eroberung auf das Mindestmaß einschränken, und durch den Einfluß des Sultans sowie durch Verhandlungen mit den Stämmen den Frieden in ihrer Zone herzustellen trachten. Was die allgemeine Politik anlangt, so hätten die Verhandlungen den vollständigen Einklang betreffs der Auslegung des Abkommens von 1907 ergeben, durch das Frankreich, Spanien und England sich verpflichteten, den Statusquo im westlichen Mittelmeer und in einem Teile des Atlantischen Ozeans zu verbürgen. Der Zweck des Abkommens sei ein hervorragend friedlicher. Es bedrohe niemand, im Gegenteil, es bilde eine Versicherung für dritte, da es jede Aenderung ausschalte.

England.

Wieder eine Suffragettenschlacht. In Bow Baths hat gestern eine stürmische Suffragettenversammlung stattgefunden, zu der auch Miß Pankhurst in Verkleidung erschienen war. Unter dem frenetischen Beifall ihrer Anhänger bestieg sie die Tribüne und schilderte die Leiden, die die Suffragetten in den britischen Gefängnissen erdulden müßten. Endlich erschien die Polizei und versuchte sie zu verhaften. Dabei entstand ein furchtbares Handgemenge, bei dem auf beiden Seiten mehrere Personen verletzt wurden. Die Suffragetten wehrten sich mit Stühlen und Stöcken gegen die Polizisten und diese mußten schließlich, da sie in der Minderheit waren, den Rückzug antreten. Eine andere Suffragettenführerin, Miß Kenney, die vor einigen Tagen verhaftet worden war, mußte gestern abend wieder frei gelassen werden, da sie in der ganzen Zeit keinerlei Nahrung zu sich genommen hatte.

Türkei.

Beschränkung des Dardanellenverkehrs. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sind die Dardanellen von der türkischen Regierung, um gegen jede Eventualität gerüstet zu sein, wieder zeitweise gesperrt. Der Kommandant der Dardanellen hat folgende Beschränkung des Frachtdampferverkehrs angeordnet: Einfahrende Schiffe dürfen nur während einer Vormittags-, ausfahrende nur während einer Nachmittagsstunde verkehren.

Japan.

Japanische Eisenbahnkonzessionen in der südlichen Mandschurei. Der japanische Gesandte in Peking hat einen Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Taonanfu nach Tschintschanfu in der südlichen Mandschurei unterzeichnet.

Mexiko.

Den Uebergriffen des provisorischen Präsidenten Mexikos, Generals Huerta, wird die Unionsregierung mit bewaffneter Macht entgegentreten, falls Huerta den Wahnwitz begehen und die 110 Abgeordnete des mexikanischen Parlaments, deren Verhaftung er angeordnet hatte, sollte hinrichten lassen. Die Verhaftung dieser Abgeordneten erfolgte, wie erinnerlich, weil sie beantragt hatten, den Präsidenten wegen des Falles der Stadt Torreon und des Verschwindens des oppositionellen Senators Dominguez in den Anklagezustand zu versetzen. Die von ihm durchgeführte Auflösung des Parlaments suchte Huerta der Bevölkerung mit der Begründung schmackhaft zu machen, daß ihm die Delegierten die Mittel zur militärischen Beruhigung des Landes verweigerten. Wenn Huerta hinzufügte, sollte ihm die Bevölkerung kein Vertrauen schenken, würde er sofort zurücktreten, so scheint er in Vorahnung dessen gehandelt zu haben, was wahrscheinlich eintreten wird. Ebenso dürfte er kein Glück damit haben, wenn er bei der bevorstehenden Präsidentenwahl auf gewaltsame Weise den Sieg Gamboas durchzusetzen suchen sollte, der nur ein Werkzueg in der Hand Huertas wäre.

Luftschiffahrt.

Ein Weltflugrekord.

Mühlhausen i. E., 15. Okt. Dem deutschen Aviatiker Stoeffler ist es gelungen, auf seinem Aviatik-Doppeldecker mit einem 95 PS-Mercedes-Motor innerhalb 24 Stunden über 2000 Kilometer zurückzulegen und den Weltflug der Franzosen weit zu überholen. Stoeffler ist heute nacht 12,42 Uhr hier glatt gelandet, nachdem er 22 Stunden 47 Minuten in der Luft gewesen war und dabei eine Strecke von 2165 Kilometer zurückgelegt hat.

Immer verblüffendere Flüge

führt der Franzose Peguod mit dem Bleriotschen „sturzsicheren" Aeroplan aus. Er ließ bei einer Flugvorführung auf einem Pariser Flugplatz das Flugzeug vornüberfallen, richtete es mit einem kurzen Ruck nach oben, sodaß es auf den Rücken zu liegen kam und er mit dem Kopf nach unten hing. So flog er anderthalb Minuten lang in wagerechter Richtung weiter. Er richtete sich dann wieder auf, ließ sich in einem Sturzflug bis auf etwa 250 Meter Höhe über den Erdboden herunter und führte hier seinen Schleifenflug zweimal hintereinander aus, indem er in erstaunlicher Ruhe und Sicherheit seinen Eindecker sich fast um sich selbst drehen ließ, der Schleifendurchmesser also etwa die doppelte Länge des Flugzeugs, höchstens aber 20 Meter, betragen mochte.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 16. Oktober 1913.

** **(Steuerermäßigung und Wahlrecht.)** Ueber die praktische Auslegung der Gesetzesbestimmung, daß Steuerermäßigungen, die durch Kinderreichtum oder wirtschaftliche Notlage herbeigeführt sind, das Wahlrecht nicht beeinträchtigen dürfen, waren noch immer hier und da Zweifel entstanden. Das Oberverwaltungsgericht hat diesem Zweifel nunmehr durch die Entscheidung ein Ende gemacht, daß die in ihren Steuersätzen ermäßigten oder steuerfrei gestellten Wähler mit derjenigen Staatseinkommensteuer in die Wählerliste einzustellen sind, die sie zu zahlen hatten, wenn die Vergünstigung der Steuerermäßigung oder Befreiung nicht gewährt worden wäre.

** **(Königlich Preußische Klassenlotterie.)** Die Ausgabe der Lose zur 5. Klasse 229. Lotterie beginnt am heutigen Donnerstag. Freilose und amtliche Listen werden nicht vor 22. Oktober zur Ausgabe gelangen. Die Erneuerungsfrist schließt am Montag, 3. November, abends 6 Uhr.

** **(Fahrplanänderung.)** Vom 1. November ab verkehrt der bisher 7,28 morgens nach Hagen fahrende Personenzug 33 Minuten früher und zwar nach folgendem Fahrplan: Abfahrt von Schwerte 6,55 Uhr, von Westhofen 7,03, Ankunft in Hagen

7,17 Uhr. Wir raten unseren Lesern, diese Aenderungen auf den ihnen zugestellten Fahrplan der „Schwerter Zeitung" vermerken zu wollen.

** **(Verband evangelischer Arbeitervereine.)** Die neuen Satzungen der Sterbekasse des rheinisch-westfäl. Verbandes evangelischer Arbeitervereine sind nunmehr von der Königlichen Regierung zu Arnsberg genehmigt worden; sie treten am 1. Januar 1914 in Kraft. Die Sterbekasse weist auch in diesem Jahre eine günstige Entwicklung auf.

** **(Reformationsfeier.)** Am Sonntag, 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet im evangel. Gemeindehause an der Hagenerstraße die Reformationsfeier des evangel. Bundes statt. In der Versammlung wird der Vorsitzende des Westfäl. Hauptvereins Pfarrer Pröbsting-Lüdenscheid einen Vortrag halten über: „Die starken Wurzeln unserer Kraft im Jahre 1813, eine Hundertjahrbetrachtung". Der gemischte Chor „Harmonie" sowie ein Kinderchor werden die Feier durch ihre Vorträge verschönern.

** **(Reisende mit Hunden auf der Bahn.)** Nach einer neueren Verfügung der Eisenbahnverwaltung sollen die Abteile für Reisende mit Hunden so lange freigelassen werden, als es die Besetzung des Zuges erlaubt. Unter der Voraussetzung, daß Reisende ohne Hunde aussteigen müssen, sobald der Platz von einem Hundebesitzer in Anspruch genommen wird, soll es auch diesen gestattet sein, die Abteile zu benutzen. Es dürfte dieser Fall eintreten, wenn drei Jäger beispielsweise nur zwei Hunde mit sich führen. Auch soll es gestattet sein, daß ein Reisender ohne Hund einen Bekannten mit Hund begleiten will. Den Zugbeamten wird von der Eisenbahnverwaltung das Vertrauen entgegengebracht, daß sie umsichtig und taktvoll jedesmal entscheiden werden, ob ein Abteil als gefüllt zu betrachten sei, und ob und wann Reisende ohne Hunde ihren Platz zu wechseln haben.

** **(Katholische Arbeitervereine.)** Am Sonntag wurde in Holzwickede der 5. Bezirksabgeordnetentag der kathol. Arbeiter- und Männervereine des Dekanats Hörde abgehalten, wozu 85 Abgeordnete erschienen waren. Zunächst beschäftigte sich die Versammlung mit Agitationsfragen und beschloß, bis auf weiteres von der Anstellung eines eigenen Arbeitersekretärs Abstand zu nehmen, jedoch in dieser Beziehung mit dem Dortmunder katholischen Arbeitersekretariat in Verbindung treten. Dieses soll eine dritte Kraft anstellen u. letztere vornehmlich das Gebiet des Hörder Bezirksverbandes bearbeiten. Hierfür zahlen die einzelnen Vereine pro Mitglied und Jahr den Betrag von 30 Pfg. — Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde noch beschlossen, den nächsten Bezirks-Abgeordnetentag in Hombruch abzuhalten.

** **(10 Gebote für die Fuhrleute.)** 1. Du sollst immer auf der rechten Straßenseite fahren. 2. Du sollst überholende Gefährte immer links vorbeilassen. 3. Du ollst entgegenkommenden Fahrzeugen stets rechts ausweichen. 4. Du sollst immer eine Laterne mitführen. 5. Du sollst bei Dunkelheit Deinen Wagen immer so beleuchten, daß die Laterne von vorn und hinten gesehen werden kann. 6. Du sollst nie auf Deinem Wagen einschlafen. 7. Du sollst die Kinder belehren, daß sie nicht mit Steinen nach Wagen und Automobilen werfen. 8. Du sollst in eine Querstraße nach rechts immer möglichst kurz einbiegen. 9. Du sollst in eine Querstraße nach links in möglichst großem Bogen auf die rechte Seite der Querstraße einbiegen. 10. Du sollst stets auf die Warnungssignale der Automobile achten und sie befolgen, auf daß kein Unglück geschehe.

** **(Populär-wissenschaftliche Vorträge.)** Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Listen zum Einzeichnen in den Buchhandlungen von Saatmann, Neumann und Braus ausliegen und alle, die noch ein Abonnement wünschen, werden gebeten, sich bis Sonnabend in die Listen eintragen zu wollen, damit ihnen die Karten rechtzeitig durch den Boten zugestellt werden können.

Der 1. Vortrag findet am Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8¼ Uhr im Ostermannschen Saale statt. Herr Prof. Dr. Steffens von der Sternwarte Hamburg spricht über: „Die neuesten Errungenschaften der Luftschiffahrt und atmosphärische Höhenforschung". Am Mittwoch, den 12. November, spricht Herr Pastor Haun, Duisburg über „Kunst als Kultur, eine ästhetische Plauderei über den Geschmack im täglichen Leben, bei Wohnungseinrichtungen, Städtebau etc." Am Donnerstag, dem 11. Dezember spricht Herr Prof. Wempe, Oldenburg über: Eine Polarfahrt mit dem Norddeutschen Lloyd (das Resultat einer Forschungsreise, die Prof. Wempe in diesem Sommer nach Spitzbergen, Lappland, ins Packeis etc. machte, mit kinematographischen Vorführungen. Am Dienstag, dem 3. Februar, spricht Herr Ingenieur Frommholz, Dortmund, über „Lötschbergbahn und Lötschbergtunnel, ein neuer, großer Alpendurchstich", und am Montag, dem 2. März, Professor Dr. Stahlberg vom Institut für Meereskunde, Berlin, über: „Deutschlands Flottenbau und Wirtschaftsleben". Einzelabonnement 4 Mark, Familienabonnement (bis 4 Mitglieder) 6 Mark, Einzelkarte 1,25 Mark.

** **(Das zerbrochene Rad)** einer Kohlenkarre verursachte gestern abend eine unangenehme Verkehrsstörung vor der Färber'schen Wirtschaft. Ein Fuhrmann hatte auf der dortigen Brückenwage eine schwer mit Kohlen beladene Karre wiegen lassen, als beim Abfahren plötzlich ein Rad entzwei ging und sich die Karre zur Seite neigte, wodurch die schwarzen Diamanten zum größten Teil auf die Straße gestreut wurden. Es blieb dem Manne nichts anderes übrig, als einen anderen Wagon zu holen und die Fuhre neu zu verladen.

** **(Neuer Verein.)** In einer unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Schnurbus abgehaltenen Versammlung wurde ein Verein für kath. kaufmännische Angestellte und Beamtinnen gegründet. Dem neuen Verein sind bereits etwa 40 Mitglieder beigetreten. Die Vorstandswahl soll in einer späteren Versammlung getätigt werden.

—=—

** **Ergste,** 15. Okt. (Ländliche Fortbildungsschulen.) Behufs Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen, die auf Anordnung des Ministers erfolgen soll, fand am Montag unter dem Vorsitze des Geh. Regierungs- und Landrats Rauck im Kreishause zu Iserlohn eine Versammlung der Bürgermeister, Amtmänner, Gemeindevorsteher, Geistlicher und Lehrer statt. Aus dem diesseitigen Amtsbezirke waren anwesend: Amtmann Overbeck, Gemeindevorsteher Althoff und Rahlenbeck, sowie Pfarrer Wiemer. Da im Landkreis Iserlohn bisher ländliche Fortbildungsschulen, die von Gemeinden eingerichtet sind, nicht bestehen, so soll die Errichtung derartiger Schulen gefördert werden. Der Unterricht wird nur in 3 Winterhalbjahren erteilt und soll sich den örtlichen Verhältnissen anpassen. Insbesondere sollen Deutsch und Rechnen gepflegt werden, sowie den Schülern Bürgerkunde, Natur- und Wirtschaftskunde übermittelt werden. Auch Religion wird gepflegt, damit die jungen Leute in sittlicher Hinsicht gefestigt werden. Wo es angängig erscheint, werden die ländlichen Fortbildungsschulen sich den gewerblichen Schulen anschließen. Da die Unterhaltungskosten geringer sind, wie bei den gewerblichen Fortbildungsschulen, so dürfte der Errichtung von ländlichen Fortbildungsschulen innerhalb des Landkreises keine Schwierigkeiten im Wege stehen. Zum Besuche dieser Schulen sind verpflichtet alle unter 18 Jahre alten nicht mehr schulpflichtigen männlichen Personen, gleichviel welchen Berufen sie angehören.

* **Sölde,** 15. Okt. (Schwere Brandwunden) im Gesicht und an den Händen zog sich der Schlosserlehrling Fritz E. von hier zu. Beim Manöverspiel hatten mehrere junge Leute Pulver angezündet, wodurch der in der Nähe stehende Lehrling erheblich verletzt wurde.

Zur braunschweig. Frage

die eine solche zu sein nach übereinstimmenden Meldungen demnächst aufgehört haben wird, meldet man aus der Umgebung des Prinzen Max von Baden, daß der Regierungsantritt des Prinzen Ernst August in Braunschweig schon kurz nach dessen Verlobung mit der deutschen Kaisertochter fest beschlossene Sache war. Prinz Max von Baden war bekanntlich der Vermittler zwischen dem Welfen- und dem Hohenzollernhause und war auch bei der Verlobung des Prinzen mit der Tochter unseres Kaiserpaares in Karlsruhe persönlich zugegen. Die aus seinem Kreise stammenden Mitteilungen besitzen also volle Glaubwürdigkeit.

Nach diesen Mitteilungen war die Grundlage der ganzen Verhandlungen versöhnliches Entgegenkommen, zugleich aber entschiedenste Wahrung der Reichsinteressen. Die Hervorhebung dieser Tatsache deckt sich mit der soeben von der „Nordd. Allg. Ztg." vollzogenen Abwehr der laut gewordenen Auffassung, als wäre Prinz Ernst August nicht auf den Thron von Braunschweig gelangt, wenn er nicht Schwiegersohn des Kaisers geworden wäre. Was man später nach der grundsätzlichen Regelung der Braunschweiger Thronfolgefrage in Homburg forderte, das war die Aufhebung der geräuschvollen Freundschaft Gmundener Hofkreise mit welfischen Fanatikern. Der alte Herzog von Cumberland ist von diesen Fanatikern entschieden abgerückt, und die Kundgebungen der Welfenführer dienen jetzt nur noch dem Zweck, deren Niederlage zu verdecken.

Das Gruben-Unglück in Südwales.

Aus Sengenydd wird gemeldet, daß sich kurz nach Mittag die Kunde verbreitete, daß weitere 29 Eingeschlossene lebend aufgefunden worden seien. Die Nachricht verursachte große Aufregung unter den Tausenden, die am Schachteingang harrten. Sie hat sich aber bisher nicht bestätigt. Dagegen ist das Feuer in dem Unglücksschacht gestern nachmittag mit erneuter Gewalt ausgebrochen. Bisher sind 45 Tote zutage gefördert worden. Die Rettungsarbeiten dauern fort und die an ihnen beteiligten Mannschaften glauben ein Klopfen von den Eingeschlossenen gehört zu haben. Infolgedessen verdoppelten sie ihre Anstrengungen. **315 Mann sind noch in dem brennenden Schacht.** Am Eingang spielten sich dieselben Szenen ab wie vorgestern, doch machte sich bei den Harrenden große Hoffnungslosigkeit bemerkbar. Nach den Angaben der Ortsbehörde sollen rund 1000 Personen von den Opfern des Unglücks in bitterer Not zurückgelassen werden. Einer der Vermißten war ein Witwer mit 7 unmündigen Kindern, ein anderer verheirateter Mann läßt 12 Waisen zurück. Solche Fälle ließen sich noch viele aufführen. Der Jammer im ganzen Distrikt ist unbeschreiblich.

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 15. Okt. (Schwerer Unfall auf den Schienen.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern auf der hiesigen Eisenbahnstation ereignet. Der Oberbauarbeiter Johann Tornal, der mit dem Legen von Kabeln zwischen den Gleisen beschäftigt war, wurde von einer Rangiermaschine erfaßt und so unglücklich zu Fall gebracht, daß der Körper quer über einen Gleisstrang zu liegen kam und von dem Räumer fest gegen das Gleise gedrückt wurde. Der Lokomotivführer brachte die Maschine sofort zum Stehen. Mit Hilfe einer Winde wurde der Bedauernswerte aus seiner schrecklichen Lage befreit. Er hat so schwere Verletzungen erlitten, daß Lebensgefahr besteht.

* **Dortmund,** 15. Okt. (Ein ebenso komisches wie seltsames Wiedersehen) gab es dieser Tage in einem hiesigen Cafee. An einem Tische saßen zwei Herren, die, schon etwas angeheitert, aus irgendeinem Grunde in Meinungsverschiedenheiten geraten waren. Die Unterhaltung wurde immer erregter, bis schließlich der eine, wahrscheinlich um seiner Meinung mehr Nachdruck zu verleihen, dem anderen einen tüchtigen „Patsch" versetzte. Ehe der andere sich revanchieren konnte, trennten Wirt und Kellner die beiden. Wie in solchen Fällen zu geschehen pflegt, tauschten die Kontrahenten ihre Karten und zwei verdutzte Gesichter waren die Folge. Zwei alte Jugendfreunde, die vor Jahren in einer Universitätsstadt zusammen studiert und die zufällig in Dortmund zu tun hatten, fanden sich auf so merkwürdige Art und Weise wieder. Das auf so seltsame Art zustande gekommene Wiedersehen wurde von den beiden nun gehörig begossen. — Und die Ehre war ohne Krummsäbel oder Pistole in recht unblutiger Art repariert.

* **Hagen,** 15. Okt. (Eine grausige Mordgeschichte) muß vom Remberg berichtet werden. Dort war einer feurigen Maid der Liebste untreu geworden; er hatte sich wieder seiner rechtmäßigen Frau und Kindern zugewandt. Ihnen allen schwor die Verlassene blutige Rache, Mann, Frau und Kinder sollten kaltherzig erschossen werden. Gestern abend stellte sie sich um die Zeit, da „er" nach Hause kommen mußte, hinter einen dicken Baum, das Schießzeug sicher in Papier gewickelt. Doch das Auge des Gesetzes wachte, im letzten Augenblick legte sich die schwere Hand des Gesetzes auf den zarten Mädchenarm, die Schöne ward entwaffnet und die Leben zahlreicher Menschen gerettet. Im dunklen Kerker konnte die Verlassene über ihren Blutdurst nachdenken; der Revolver wurde konfisziert und bei genauerem Nachsehen stellte sich heraus, daß die blutdürstende Maid — ihn garnicht geladen hatte.

* **Hagen,** 15. Okt. (Vom Zuge zermalmt.) Als gestern mittag der 4,13 Uhr fällige Eilzug aus Hamm im hiesigen Hauptbahnhof einlief, wurde ein Bahnangestellter, der noch vor dem Zuge die Gleise kreuzen wollte, von der Maschine erfaßt, zu Boden geschleudert und bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt. Die Leichenteile wurden in die Leichenhalle in Altenhagen geschafft.

* **Soest,** 15. Okt. (Bürgerquartier statt Baracken.) Der kommandierende General des 7. Armeekorps v. Einem, inspizierte heute das 3. Bataillon des 158. Infanterie-Regiments, das im Barackenlager untergebracht ist. Er erklärte, daß die Unterkunft in den Baracken für den Winter durchaus ungeeignet sei und daß er sich beim Kriegsministerium dahin wenden werde, daß das Bataillon möglichst bald in Soest in Bürgerquartieren untergebracht werde.

* **Bonn,** 15. Okt. (Feigling.) Der 21jährige Kaufmann Kastenholz, der heute nachmittag zum Militär eintreten sollte, hat sich kurz vorher im Abort der elterlichen Wohnung wahrscheinlich aus Furcht vor der Militärzeit, erschossen.

Schwere Eisenbahn-Katastrophe in England.

10 Tote, 30 Verwundete.

London, 16. Okt. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern auf dem St. Jamesbahnhof in Liverpool. In einen Zug nach Manchester und Hull lief mit voller Kraft ein Expreßzug hinein. Der letzte Wagen des stehenden Zuges wurde vollständig zertrümmert. Die Szenen, die sich nach dem Unglück abspielten, waren furchtbar. Unter den Trümmern waren zahlreiche Passagiere vollständig eingeklemmt, die flehentlich um Hilfe riefen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, und bald waren auch die ersten 5 Leichen geborgen. Die Bergung der anderen Verunglückten gestaltete sich außerordentlich schwierig. Als man nach mehrstündigen Bemühungen die Eisentrümmer auseinander gehauen hatte, sah man neben den Toten viele bewußtlose Verwundete liegen, so daß es zuerst schien, als ob das Unglück noch mehr Opfer gefordert hätte. Nach den letzten Meldungen forderte das Unglück 10 Tote und 30 Verwundete.

Letzte Drahtmeldungen.

Von kochendem Wasser getötet.

Uerdingen, 16. Oktober. Hier wurde gestern ein vierjähriger Knabe zu Grabe getragen, der in einen mit heißem Wasser gefüllten Waschkessel gestürzt war und so schwere Brandwunden erlitten hatte, daß er kurze Zeit darauf starb.

Eifersuchtsdrama.

Berlin, 16. Oktober. Ein Eifersuchtsdrama hat sich in Byhleguhre bei Straupitz i. d. M. abgespielt. Der 27jährige Büdnersohn Karl Domaschke aus Byhleguhre schoß in der Nacht zum Montag gegen 2 Uhr auf die 20 Jahre alte Anna Braun, als diese mit einem Bekannten von einem Tanzvergnügen heimkehrte. Der Begleiter des Mädchens warf sich sofort auf den Attentäter, der aber in der Dunkelheit entkam. Das schwerverletzte Mädchen wurde bewußtlos ins Haus getragen. Als man sich um dasselbe bemühte, krachte von neuem ein Schuß. Der Vater des Mädchens brach auf der Stelle zusammen. Er war durch den Mund geschossen, während das Mädchen eine schwere Brustverletzung davongetragen hat. Der Täter ist flüchtig und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Ein vereiteltes Attentat auf den Großfürsten Kyrill.

Dresden, 16. Oktober. Die Polizei beschäftigt sich auf das eingehendste mit der Aufklärung der Absichten des verhafteten angeblichen Berliner Studenten, der im Verdacht steht, einen Anschlag auf den Großfürsten Kyrill geplant zu haben. Es wird weiter behauptet, daß der Verhaftete kein Russe sei, aber ob diese Version nicht vielmehr nur verbreitet wird, um keinen Schatten auf die Leipziger Festtage fallen zu lassen, sei dahingestellt. Jedenfalls werden die Sicherheitsmaßnahmen, die in Leipzig bereits getroffen waren, noch weiter verschärft werden, um jeden unliebsamen Zwischenfall unmöglich zu machen. Die Polizei wird im Interesse der Untersuchung erst am Freitag weiteres über die Angelegenheit mitteilen.

Wann räumen die Serben Albanien?

Wien, 16. Oktober. Eine ernste Anfrage des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad bei der serbischen Regierung, wann Serbien seine Truppen aus Albanien zurückzuziehen gedenke, steht unmittelbar bevor. Bisher sind die Nachrichten, daß der serbische Ministerpräsident die Besetzung strategischer Punkte in Albanien für notwendig erklärt habe, noch nicht dementiert worden. Im Gegenteil, die Mitteilungen des serbischen Regierungsblattes scheinen die Richtigkeit der in Wien bisher für wenig glaubhaft gehaltenen Meldung zu bestätigen. Die österreichisch-ungarische Regierung hält es für notwendig, ohne Aufschub Klarheit in dieser Frage zu erlangen.

Vorstellungen in Belgrad.

Wien, 16. Oktober. Der österreichische Gesandte in Belgrad hat bei der serbischen Regierung energisch gegen die Besetzung von strategisch wichtigen Punkten der albanischen Grenze Einspruch erhoben. Auch der deutsche Gesandte hat sich diesem Vorgehen seines Wiener Kollegen angeschlossen und in freundschaftlichem Sinne der serbischen Regierung die Respektierung der Londoner Beschlüsse bezüglich der albanischen Grenze nahegelegt.

Besuch des spanischen Königs in Paris.

Paris, 16. Oktober. Wie der „Temps" meldet, beabsichtigt König Alfons im nächsten Monat zusammen mit seiner Gemahlin einige Tage incognito in Paris zu verweilen. Trotzdem der Besuch König Alfons keinen offiziellen Charakter trägt, werden der König und die Königin dem Präsidenten Poincaree einen Besuch abstatten.

Wieder ein Grubenunglück.

Brüssel, 16. Oktober. In einer Kohlenzeche bei Seraing wurden durch den Zusammenbruch von Gesteinsmassen sechs Bergleute verschüttet; drei waren sofort tot, die anderen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Rom, 16. Oktober. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland nehmen einen überaus schleppenden Verlauf. Die Lage verschlechtert sich mit jedem Tage. Auf beiden Seiten werden die Kriegsrüstungen mit großem Eifer fortgesetzt.

Verhaftung eines 12fachen Mörders.

Petersburg, 16. Oktober. In Moskau wurde der Besitzer eines berüchtigten Hauses namens Maletzki verhaftet. Er hat an 12 Frauen Verbrechen begangen und sie darnach ermordet.

Angriffe der Suffragetten auf das englische Königspaar.

London, 16. Oktober. Eine Anzahl Suffragetten versuchte gestern den Wagen des Königs und der Königin anzuhalten, als das Königspaar vom Buckinghampalast durch die Wallstreet zur Trauung des Prinzen Arthur von Connaught mit der Herzogin von Fife nach dem St. James-Palast fuhr. Konstabler stürzten auf die Frauen und verhafteten sie.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatelang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Boltenstern
(Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 3.)

Zur bayerischen Königsfrage.

Die Veröffentlichung des Ministeriums, wonach die Beendigung der Regentschaft in Bayern und die Krönung des Regenten während Lebzeiten des unheilbar geisteskranken Königs Otto nur auf verfassungsmäßigem Wege durch den Landtag, nicht aber durch Proklamation seitens des Regenten erfolgen kann, wird in politischen Kreisen laut „Voss. Ztg." in dem Sinne aufgepaßt, daß die Königsfrage ruht und zurzeit an entscheidender Stelle keine Neigung besteht, den Landtag mit der Frage von neuem zu befassen. Mit großer Spannung sieht man der Kundgebung des bayerischen Handelskammertages entgegen, der voraussichtlich mit aller Entschiedenheit dafür eintreten wird, daß der Regent auf verfassungsmäßigem Wege zum Könige proklamiert wird, sodaß man feststellen darf, daß die Regierung, die Liberalen und der bayerische Handelskammertag sich über die Lösung der Königsfrage mit Hilfe des Landtages völlig einig sind, und die Schwierigkeiten der Lösung auch heute noch, so seltsam das auch erscheint, vom Zentrum und der Mehrheit der Kammer der Reichsräte gemacht werden. Ausgeschlossen ist es natürlich nicht, daß zuletzt doch noch ein Weg gefunden wird, auf dem Regierung und Landtag sich einigen werden, da im Lande tatsächlich eine starke Strömung dafür besteht, der Regentschaft jetzt ein Ende zu machen.

Mit dem Gutachten über die bayerische Königsfrage ist die Zentrumspresse Bayerns nicht zufrieden Einige Blätter kündigen Erklärungen dazu an. Der „Tägl. Rundsch." wird als unwiderlegliche Tatsache folgendes mitgeteilt: Der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling war im allerersten Stadium der Königsfrage einer Proklamation nicht abgeneigt. Es wurde nun vom Ministerrat das Gutachten des Justizministers eingefordert. Von Anfang an stand der Justizminister auf dem Standpunkt, daß er bei einer Proklamation nicht mittue und in diesem Falle sein Portefeuille in die Hände des Regenten zurücklegen werde. Selbstverständlich wurden im Ministerrat über das Gutachten die einzelnen Meinungen ausgetauscht, das Ergebnis aber war, daß sich der gesamte Ministerrat einstimmig auf den Boden des Gutachtens des Justizministeriums stellte.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 15. Okt. (Angebliche Verschleppung in die Fremdenlegion.) Ein Berliner Blatt läßt sich aus Marl telegraphieren, auf der Zeche „Brassert" sei ein 14 Mann starker Arbeitertransport von auswärts angemeldet gewesen. Tatsächlich seien aber nur 2 Mann eingetroffen. Von den übrigen 12 Mann habe man nichts mehr gehört. In einem Telegramm sei dann mitgeteilt worden, unter den ankommenden Arbeitern habe sich ein Werber für die Fremdenlegion befunden und es sei die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die 12 jungen Leute durch den Werber verschleppt worden seien. Die Zeche „Brassert" teilt auf Erkundigung mit, daß ihr von dem Vorfall nichts bekannt sei.

* **Dorstfeld**, 15. Okt. (Ein jugendlicher Verbrecher) wurde gestern hier in Polizeigewahrsam genommen. Trotz seiner Jugend — er ist noch nicht 18 Jahre alt — hat der Wüstling, der Arbeiter Josef Hatkemper, schon drei schwere Sittlichkeitsverbrechen auf dem Kerbholz. Nachdem er wegen der beiden ersten gerichtlich bestraft worden und in eine Erziehungsanstalt gebracht worden war, aus der er aber wieder entsprungen, trieb er sich verschiedentlich mit falschen Papieren in der Welt herum, arbeitete auch hin und wieder einmal und landete schließlich bei seinem hier wohnenden Schwager, der von den Schandtaten seines Verwandten nichts wußte. Hier verging er sich bereits die vergangene Nacht wieder an dem 7jährigen Kinde seines Schwagers, das er beaufsichtigen sollte, und wurde daher der Polizei übergeben.

* **Derne**, 15. Okt. (Großes Unheil) wurde gestern in der Kolonie der Harpener Bergbauaktiengesellschaft mit dem Revolver angerichtet. Es waren bei der angeblich mit einem Kostgänger Verkehr pflegenden Ehefrau P. der Schwiegersohn Peter Pacholczyk aus Dorsten und dessen Bruder aus Lünen erschienen, um die Frau zum Entlassen des Kostgängers zu veranlassen. Letzterer trat den Leuten sofort am Hauseingang mit dem Revolver in der Faust entgegen und verweigerte ihnen den Einlaß. Bei dem sich darauf entsponnenen Krawall richtete der Kostgänger die Schußwaffe gegen den Schwiegersohn seiner Kostwirtin und brachte ihm aus nächster Nähe zwei Schüsse in die Brust bei. Schwer verletzt, ein Schuß hatte die Lunge getroffen und starke Blutung verursacht, mußte dieser ins Krankenhaus gebracht werden. Der Revolverheld, Bergmann Stanislaus Kiebl, wurde gleich nach der Tat festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt.

* **Bielefeld**, 15. Okt. (Kampf mit einem Bären.) In der letzten Nacht hat sich in der benachbarten Gemeinde Heepen ein Kampf mit einem Bären abgespielt. In einem Wäldchen etwa 20 Meter von der Straße nächtigten Rumänen mit einem Bären, der an einem Baume angebunden war. Ein 30jähriger Arbeiter, namens Heitland, aus Stieghorst, hatte von dem Aufenthalt des Bären Kenntnis und suchte, offenbar in der Trunkenheit das Tier auf, reizte es und schlug es mit einem Stock. Der Bär setzte sich so heftig zur Wehr, daß der Arbeiter tot auf dem Platze blieb. Heute morgen fanden Vorübergehende die Leiche des Heitland, auf der der Bär schlafend lag. Die Besitzer des Tieres, die in der Nähe des Tatortes nächtigten, wollen seltsamerweise von dem Vorgange nichts gehört haben.

* **Bohwinkel**, 15. Okt. (Das alte Lied.) Ein Hilfsschaffner hatte in seiner Wohnung eine kleinere Feier veranstaltet. Zu später Stunde kam die Rede auf Schußwaffen. Der Festgeber hantierte mit einer Browningpistole, die er geholt hatte. Plötzlich entlud sich diese. Der Hilfsschaffner Heinemann wurde von ihr so unglücklich getroffen, daß sein Tod sofort eintrat. Die Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt.

* **Düsseldorf**, 15. Okt. (Der Schießprügel.) In der benachbarten Gemeinde Buchholz erschoß der 10jährige Sohn eines Weichenstellers mit einer Flobertbüchse sein 3jähriges Schwesterchen. Das Kind war sofort tot. Der 21jährige Sohn hatte die Büchse gebraucht, um Spatzen zu schießen, und seinen jüngeren Bruder beauftragt, die Flinte in das Haus zu tragen. Wie sich dann der Vorfall abspielte, konnte noch nicht festgestellt werden.



Karte zum Grubenunglück bei Cardiff.

* **Köln**, 15. Okt. (Mit der Trinkerfürsorge) beschäftigte sich eine in Köln abgehaltene Konferenz. Es wurde ein Arbeitsscheuengesetz für die Trinker mit der Begründung gefordert, daß fast jeder Trinker arbeitsscheu und jeder Arbeitsscheuer Trinker sei. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches, die zwar Handhaben zur Bestrafung von Trinkern wie Arbeitsscheuen bieten, wurden für unzureichend erklärt, weil in der Regel der Ankläger fehlt, da ein öffentlicher meist nicht vorhanden ist, die Familie aber aus leicht begreiflichen Gründen nicht zum Ankläger werden will und die Armenverwaltung in der Regel die ihr entstehenden großen Kosten scheut. Die Anwendung des Arbeitsscheuengesetzes auf Trinker würde reichen Segen stiften. Rückfällige Trinker seien dauernd aus der menschlichen Gesellschaft zu entfernen und in Arbeitshäusern unterzubringen, wo sie dauernd unter strenger Aufsicht und bei Alkoholentziehung mit Arbeit zu beschäftigen seien.

* **Lintfort**, 15. Okt. (Automobilunglück.) Gestern abend spät rannte ein mit 4 Personen besetzter Kraftwagen auf der Landstraße Lintfort-Rossenbway in eine Gruppe junger Männer. Dem Ackersknecht Teller gingen die Räder über den Kopf und schälten ihm die Schädelhaut vollständig ab. Mit schweren inneren Verletzungen liegt der Verunglückte im Krankenhause. Der Knecht Schaapers erlitt einen doppelten Arm- und Schlüsselbeinbruch. Der Kraftwagen verschwand unter dem Schutze der Dunkelheit, ohne sich um die Ueberfahrenen zu kümmern. Der Polizei gelang es noch nicht, die Namen der Fahrer oder die Nummer des Wagens zu ermitteln.

Ein neuer Krupp-Prozeß.

Vor dem Kriegsgericht der Kgl. Kommandantur in Berlin wurde gegen den Zeugfeldwebel Linde, der früher bei der Artillerie-Prüfungskommission Dienst tat, verhandelt. Linde hat Brandt, dem Berliner Vertreter Krupps, der die viel besprochenen Geheimberichte lieferte, Material zu diesen Berichten an die Hand gegeben, ähnlich, wie die am 31. Juli verurteilten 7 Zeugoffiziere. Linde hat sein Vergehen eingestanden, er bestreitet jedoch energisch, dafür Geld bekommen oder irgendwelche Vorteile gehabt zu haben. Er will auch nicht gewußt haben, daß er sich strafbar machte, als er Brandt mit Notizen versah. Der ganze Fall entspricht genau den bisher bekannt gewordenen Vorkommnissen bei der Militärverwaltung. Der Prozeß gegen Brandt, der über die offenstehende Frage, von wem Brandt den Auftrag zur Berichterstattung unlauterer Art erhielt, Aufschluß geben soll, findet erst Ende dieses Monats statt.

Linde wurde wegen schweren fortgesetzten erschwerten militärischen Ungehorsams in Verbindung mit Preisgabe militärischer Geheimnisse zu vier Wochen gelindem Arrest verurteilt. Schon aus der milden Strafe ersieht man, daß die Verfehlungen Lindens nicht sehr schwerer Natur gewesen sind. Als einziger Zeuge wurde Brand vernommen. Er sagte aus, daß keine andere Person mehr Material an ihn geliefert habe; seine in der Presse oft behandelte Aeußerung, er wolle Menschen nicht unglücklich machen, sei nicht so aufzufassen, als habe er hochgestellte Hintermänner, die er nicht vor Gericht bringen wolle. Linde betonte, daß er Brandt die Mitteilungen machte, weil er glaubte, einem Vertreter Krupps gegenber keine Geheimnisse haben zu brauchen, weil er Brandt für einen Ehrenmann

---

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 43

Darüber grübelte er oft nach. Der Gedanke quälte ihn förmlich. Herrgott, dieser Mensch, der Rembert, hatte ihren, Gesinas, Besitz dann gar nicht verdient. Solch ein Glück, das ihm mit dieser Frau geradeswegs vom Himmel gefallen! Er mußte ja bedingungslos glücklich sein — aber sie — ? Mit der Zeit hatte Benno begriffen, daß Gesina, weil sie eine exzeptionelle Natur, ein ganz besonderes Glück für sich verlangte. War, an Remberts Seite lebend, sie aus ihren Träumen der Wirklichkeit nahe gekommen?

Benno fühlte sich kapabel dazu, diesen verwöhnten Menschen, der stets alles das durchsetzte, was er gerade wünschte und erstrebte, kalten Blutes zu morden, wenn er das Kleinod, welches ein gütiges Geschick ihm in Gestalt seiner Frau beschert, nicht genügend schätzte. Er hatte bemerkt, daß Rembert, den er, seit das junge Paar, dessen Trauung in Berlin stattgefunden, im Lande nur flüchtig gesehen, stiller geworden. Das übermächtig Sieghafte seines Wesens hatte sich verloren. Zufällig hatte Benno erfahren, daß Rembert mancherlei pekuniäre Sorgen, welche hauptsächlich durch die Verschwendung seiner ersten Frau heraufbeschworen, drückten. Allein, das konnte ihn nicht ernstlich verstimmen, denn Gesina war ja vermögend. Alles in allem genommen, machten Haldburgs nicht den Eindruck eines strahlend glücklichen Paares.

Nachdem Herr von Eller seinen Hunger gestillt, wurde er bei etlichen Flaschen Bier gemütlich.

„Meine Herrschaften, nach vier Wochen erlebt Truberg nach langen Jahren wieder einmal eine Hochzeit. Die letzte derartige Fete fand bei uns statt, als Deine Mutter, Lolo, sich verheiratete. Wenn Du mich hübsch bittest, richte ich Deine Hochzeit ebenfalls in Truberg aus. Man kommt schließlich in den Geschmack, solche Feste zu geben."

Lolo errötete leicht.

„Ich heirate überhaupt nicht", sagte sie ruhig.

Benno blickte sie zum ersten Male aufmerksam an. Wenn Gesina anwesend, hatte er ja eigentlich nur Augen für diese. Es klang gar nicht herausfordernd oder geziert, das einfache: „Ich heirate überhaupt nicht!" und Benno gefiel die Antwort.

„Das wollen wir sehen," lachte Herr von Eller, „das kennt man."

Rosa beklagte sich, daß sie noch so viel mit dem Fertigstellen ihrer Ausstattung zu tun habe, unter anderem noch eine Anzahl Ellen Küchenspitze häkeln müsse.

„Küchenspitzen?" fragte Dodo mit einem Gesichtsausdruck, als habe ihre Cousine Chaldäisch geredet, „um Gotteswillen, was ist das?"

Die Damen lachten und die Herren folgten dem Beispiel, weil Dodos Miene zu drollig war. Sie konnte eben von der eleganten Weltdame zum naiv fragenden Backfisch werden. Ob dies immer mit raffinierter Absicht geschah, blieb unentschieden, nur Benno murmelte in seinen Schnurrbart ein verächtliches „Alberne Kokette!"

Er mochte Dodo nicht leiden, die kühle Herablassung, welche sie für Gesina zur Schau trug, ärgerte ihn.

Anna Senden erklärte überlegen und salbungsvoll, daß Küchenspitzen zur Verschönerung der Wandbretter, auf welchen in der Küche das kupferne Kochgeschirr steht, beitrügen, und darauf erzählte Dodo sehr drollig, daß sie als junges Mädchen einmal in Reval der Wirtschaftsmamsell angeboten, die Besorgung von Preßhefe zu übernehmen.

„Es machte mir Spaß, im Laden nach so etwas zu fragen; leider hatte ich es unterlassen, mich darüber zu informieren, wieviel Hefe zu einem Gebäck Weißbrot für unseren Haushalt nötig sei. Ich verlangte also unverfroren zehn Pfund. Der Ladenjüngling blickte mich verständnislos an und erklärte, ein so großes Quantum augenblicklich nicht vorrätig zu haben. Ich verlangte würdevoll, daß man mir das Verlangte, sobald es verschafft, ins Haus senden möge, und unsere Mamsell bekam fast einen Schlaganfall vor Schreck, als ihr das riesige Paket übermittelt wurde."

Dodos Art, zu erzählen, war so drollig, daß die kleine Geschichte viel Heiterkeit hervorrief.

„Deine Mutter hat Dich eben schlecht erzogen," bemerkte Herr von Eller mehr aufrichtig als höflich.

Ihm imponierte seine elegante Nichte gar nicht.

„Eins schickt sich nicht für alle," erwiderte Dodo mit liebenswürdigem Lächeln, „sonne Dich im Gedanken, Onkelchen, daß keine Deiner Töchter einen derartigen Schnitzer begehen würde."

„Nein, Gottlob, das ist nicht zu befürchten," lautete die zufriedene Antwort.

„Lieber Benno," lenkte Bruno die Unterhaltung in andere Bahnen, „Du hast mir allerdings vorhin anvertraut, daß Du morgen mit dem Dampfer nach Dago fährst, aber nicht, zu welchem Zweck."

„Ich habe die Absicht, auf Dago unseren ehemaligen Schulkameraden, Aribert Brenden, zu besuchen. Du erinnerst Dich doch seiner, Bruno? Eventuell werde ich mir ein Reitpferd von ihm erhandeln, wie er mir sagen ließ, hat er einen Gaul abzugeben, der für mein Gewicht passen dürfte."

„Aribert Brenden?" fragte Gesina, „der Schwager der sogenannten „Dagoyotin", jetzigen Frau von Ringen. Ich bin mit ihr und ihrem Manne — beide zählen zu Frau Hochrosens Freunden — im Auslande zusammengetroffen. Eine reizende Frau, diese Gerda Ringen."

„Das, was unsere Damen an ihr am merkwürdigsten finden, ist, daß sie in ihrem jungen Leben bereits zweimal Gelegenheit gehabt, vor den Altar zu treten und zwar, ohne vorher einen Ball besucht zu haben. Bälle pflegen doch sonst gewöhnlich das Terrain zu sein, auf dem die jungen Damen ihre Heiratsnetze auswerfen," sagte Bruno Senden, der, mit zunehmendem Alter, entschieden eine Neigung zur Malize entwickelte.

Seine Frau gab ihm einen leichten Klaps auf den Arm. „Du übertreibst, wie gewöhnlich, Bruno. Der „Roman der Dagoyotin" hat allerdings in manchem Kreise genug Staub aufgewirbelt. Sie kam auf die stille Insel — sah — und siegte. Man fand den Raum, auf dem sich der Herzensroman dieser Frau abspielte, zu begrenzt. So etwas könne doch höchstens nur draußen in der Welt vorkommen."

„Romane an und für sich müssen doch stets etwas Besonderes sein," schaltete Benno ein.

„Ich habe einmal irgendwo gelesen," nahm Lolo das Wort, „was sich auf den Roman der Dagoyotin beziehen ließe; als ob es je einer besonderen Tat oder Veranlassung bedurft hätte, um Liebe hervorzurufen in einem Menschenherzen — sie kommt und sie ist da — so sage ich, wie kann man einen Raum zu begrenzt finden, auf dem ein Menschenschicksal sich vollzieht? Was wäre denn ein Roman anders als das Erzählen von Menschenschicksalen. Ein Roman spielt sich oft auf dem engsten Raum ab, zuweilen ganz in der Stille — man ahnt ihn nicht — und solche Romane sind vielleicht die traurigsten."

„Gnädiges Fräulein reden aus Erfahrung?" Das war wieder Benno.

„Bewahre — man kann doch objektiv sein! Und wozu hätte ich denn meine Phantasie? Ich glaube, in mir steckt eine schriftstellerische Ader, es würde mir ein Vergnügen sein, geistig Gestalten zu bilden, Sie würden mir wahrscheinlich dann auch sagen, daß ich Personen direkt nach dem Leben geschildert, taktlos fremde Schicksale ans Licht gezerrt — oder gar mich selbst unter dieser oder jener gemeint. Glauben Sie wirklich, Herr von Senden, daß zum Beispiel ein Schriftsteller immer an einer unglücklichen Liebe krankt, wenn er eine solche schildert, oder daß er sonst irgend einen Roman durchlebt hat?"

genug hielt, daß er die Berichte nicht ans Ausland geben würde.

Zur Feier in Leipzig.

Die Eilbotenläufe der deutschen Turnerschaft,

die am kommenden Sonnabend früh am Völkerschlachtdenkmale enden, beginnen bereits heute, Donnerstag, den 16. Oktober, um rechtzeitig die Urkunden zur Denkmalsfeier übergeben zu können. Auf den deutschen Landstraßen stehen von morgen ab vom fernsten Norden, Osten, Westen und Süden hin nach Leipzigs Gefilden **40 000 Turner** in Abständen von 200 bis 300 Metern verteilt, um schnellen Laufen eine Urkunde zu überbringen des Inhaltes, daß der deutschen Turner Herz und Hand dem Vaterlande gelten. Die Urkunde wird von Hand zu Hand weitergehen, um sie beim Akte der Denkmalsweihe zu überreichen. Durch Städte und Dörfer, die einstens von frechem Uebermut und welfischer Barbarei zerstört und dem Erdboden gleichgemacht, durch Gegenden, wo Hunger und Elend im höchsten Grade herrschten, werden die Laufstrecken führen. An geschichtlich bedeutsamen Denkmälern, durch Geburts- und Sterbeorte berühmter Männer, die mit den Befreiungskriegen, auch mit den herrlichen Siegen von 1870-71 in engster Beziehung stehen, wird es eilenden Fußes, wie die Turnkunst es lehrt, vorübergehen. In Amerika haben die Turner des Nordamerikanischen Turnerbundes vom Kapitol in Washington über Philadelphia nach Newyork den Lauf ausgeführt und die Urkunde auf einen Dampfer gebracht, der sie nach Bremerhaven überführt. Mit dieser Urkunde vereint, geht die der Turner Brasiliens, die in Santa Maria da Bocca de Monte über Santa Cruz ihren Eilbotenlauf nach Porte Alegre ausgeführt haben. Die den Connewitzern Turnern von den deutschen Vereinen aus Porte Allegre überlassene Quartierfahne vom 12. Deutschen Turnfest wird die Ehrenurkunde der Brasilianer mit begrüßen, die im Eilbotenlauf I über Magdeburg Halle nach Leipzig gebracht wird. An diesem großzügig angelegten Werke, dessen Schwierigkeit nicht zu verkennen ist, sind alle Kreise der großen Millionenkorporation, der Deutschen Turnerschaft mehr oder weniger beteiligt, und sie lassen es sich ernst angelegen sein, bei allen Mitgliedern die große Tat der Befreiung vom schmählichen Sklavenjoche so recht in die Erinnerung zu bringen.

Im Kampf der Rassen.

Vor einigen Tagen ging durch die Rheinisch-Westfälische Presse eine Nachricht, wonach von einigen Zechen des Ruhrkohlenreviers Neger angeworben sein sollten. Die Nachricht wurde inzwischen bereits dementiert. Das Auftreten dieses Gerüchtes gibt wieder einmal Veranlassung, über die Stellung des Negers im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben nachzudenken, sowie auch über die Konzessionen, die wir an unsere Rasse zu machen gezwungen sind. Die Gleichstellung der Neger mit den Europäern ist bisher immer auf heftigen Widerstand gestoßen und man hat auf die schweren Folgen hingewiesen, die eine Vermischung der schwarzen und der weißen Rasse unbedingt mit sich bringen muß. In unseren Kolonien haben wir zuweilen Gelegenheit, diese Folgen zu beobachten und es ist der Einwand nicht unberechtigt, daß der Europäer schwerer in der Lage ist, den Schwarzen zu sich heraufzuziehen, als das der Neger ihn auf seinen niedrigen Kulturstand hinabzieht. Unsere bedeutensten Kolonialpolitiker verwehren sich auch, soweit sie auch den Schwarzen als Menschen entgegenkommen, gegen eine allzureiche Teilnahme der Neger an der Zivilasition. Vielleicht ist es den Missionen vorbehalten, die Schwarzen aus ihrer ursprünglichen Charakterart und ihrer in mancher Hinsicht ans Animalische grenzenden Lebensführung hinauszuheben. Ob die Vermischung der Völker den gewaltigen Unterschied zwischen den Rassen heute noch zu heben vermag, ist eine Frage, deren Beantwortung wohl nicht mit voller Klarheit gegeben werden kann. Jedenfalls stehen wir heute noch nicht auf dem Standpunkt, daß ein Ineinanderwirken von Schwarzen und Weißen ohne Schädigung für den höheren Teil vor sich gehen kann; und wenn wir schließlich den Rassenstolz als Eitelkeit bezeichnen, und ausschalten wollten, so zwingen uns immer noch unsere vitalsten Interessen, einen fühlbaren Abstand zwischen uns Europäern und den Negern zu wahren.

Bunte Chronik.

)(**Die Schmuggler** haben sich bereits des Aeroplans bemächtigt, wie die Behörden an der französisch-belgischen Grenze feststellten. Die Aviatiker werfen Palete mit Schmuggel-Ware herab, die von den Komplizen aufgesammelt werden. Es soll nun eine scharfe Ueberwachung aller aufsteigenden Aviatiker eingeführt werden.

)(**Schaurige Bluttat eines Irrsinnigen.** In Kleppin in der Neumark fand man eine 90jährige Frau ermordet auf. Die Untersuchung ergab, daß ihr von ihrem Schwiegersohn, dem Viehfütterer Meinhardt, mit einem Taschenmesser der Hals durchschnitten worden war. Der Mörder wurde aus dem Bett heraus verhaftet. Das Motiv ist unaufgeklärt. Man glaubt, daß Meinhard in geistiger Umnachtung gehandelt hat. Der Mörder, der als Kürassier am Feldzug von 1870 teilgenommen hat, wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis Neudamm eingeliefert.

)(**Von einem Frettchen totgebissen.** Ein Maurer in Pasewalk hatte sich ein Frettchen gekauft, mit dem er wilde Kaninchen fangen wollte. Er stellte die Kiste, in der sich das Tier befand, in die Stube, in der der vier Monate alte Sohn in seinem Bettchen schlief. Das Frettchen zwängte sich durch das Luftloch der Kiste hindurch, sprang in das Bett des Kindes und zerfleischte ihm das Gesicht in furchtbarer Weise. Als die Mutter auf das Wimmern des Kindes hinzueilte, hatte das Tier dem Kleinen die Nase und ein Ohr vollständig abgebissen. Das Kind wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, starb jedoch bald.

)(**Eine Frau, die noch 1813 gesehen hat!** Die einzig lebende Zeugin vor hundert Jahren dürfte nach der „Frankf. Ztg." die in dem Dörfchen Dormowo im posenschen Kreis Meseritz wohnende Bauernfrau Hedwig Stavne sein, die am 15. ds. Mts. ihr 120. Lebensjahr vollendet. Eine Frau, die noch die Große Armee nach Rußland ziehen und ein Jahr später die Kosaken an ihrem Haus vorüber jagen sah. Das Benehmen der Soldaten (es müssen Truppen des von Jerome befehligten rechten Flügels gewesen sein) schildert Frau Stavne als durchaus anständig; doch wollten „die Kerle kein Schwarzbrot essen". Die Mutter schlachtete ihnen Hühner und anderes Federvieh. Ob später beim Rückzug französische Soldaten durch die Gegend kamen, ist der alten Frau nicht mehr erinnerlich, auch nach Lage des Ortes nicht sehr wahrscheinlich. Aber mit Grausen gedenkt diese der Russen, vor denen alles zitterte. Um den Räubereien der Kosaken zu entgehen, flüchtete der Vater mit zwei Pferden und dem sämtlichen Vieh in den nahen Wald, wo sich die Tiere vom Heidekraut nähren mußten. Tagelang hat die Tochter dem Vater dorthin das Essen getragen. Großer Hunger herrschte im ganzen Lande.

)(**Der Champagner wird knapp.** Die Weinernte der französischen Champagne ist diesmal um ein bedeutendes hinter dem sonstigen Erträgnis zurückgeblieben. Die echten Champagner-Weine werden daher in diesem Jahrgang sehr knapp sein und teuere Preise haben. — Nun, über diese „Nahrungsmittel"-Verteurung werden wir wegkommen!

Vermischtes.

= **Die Hunde auf dem Großen St. Bernhard.** Dieser Tage verirrte sich am Großen St. Bernhard ein Engländer Davison. Nach Ueberquerung des Passes rutschte er in einen Abgrund hinunter und blieb hilflos mit einer Fußverstauchung und Quetschungen am ganzen Körper liegen. Seine Hilferufe blieben stundenlang erfolglos. Davison litt bereits schwer an Kälte und Hunger. Die Nacht war hereingebrochen. Da kam plötzlich ein Bernhardiner Hund und stöberte den Verletzten auf. Sofort kehrte das kluge Tier nach dem Kloster zurück und alarmierte eine Hilfskarawane, die es dann glücklich durch Nacht und Nebel an Ort und Stelle führte, wo der Verletzte lag. Auf eine Tragbahre wurde der Engländer ins Kloster gebracht, gelabt und tags darauf im Automobil in das Spital nach Martigny übergeführt. Davison wäre zweifellos erfroren, wenn der Hund ihn nicht gefunden hätte.

= **Das Erdbeben in Süditalien.** In ganz Süditalien wurden, wie schon gemeldet, am Samstagabend mehrere heftige Erdstöße verspürt. Ueberall entstand eine wilde Panik. In Neapel improvisierte das Volk Prozessionen und trug unter Beten, Weinen und Litaneiensingen die Statuen des heiligen Januarius und der Madonna durch die Gassen. Auch in Benevent Campobasso, Foggia und anderen Städten entstand große Erregung. In Capua wollten die Gefangenen ausbrechen, so daß schleunigst Militär herbeigerufen werden mußte. In Campobasso wurden im Gedränge der Fliehenden Personen verletzt. Dort wurde auch eine Reihe öffentlicher Gebäude schwer beschädigt, darunter das Rathaus, die Carabinierikaserne und das Gefängnis. In einer Villa vor der Stadt stürzte ein Zimmer ein, wobei eine Anzahl von Personen verwundet wurde. In Jelsi wurden mehrere Häuser zerstört und viele Menschen erlitten Verletzungen. Die Bahnhöfe von Vinchiaturo und Sesino sind stark beschädigt. In Riccia und Gildone sind einige Häuser eingestürzt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten hat das Beben nirgends Opfer an Menschenleben gefordert.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

16. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, milde.
17. Oktober: Heiter bei Wolkenzug, wärmer.
18. Oktober: Schön, ziemlich warm, angenehm.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

**Wer unsere Zeitung noch nicht kennt,
Der werde schleunigst Abonnent.
Sein Schaden ist es sicher nicht,
Die Zeitung hält, was sie verspricht!**

„Kornfranck" das neuzeitliche Familiengetränk ist kein Bohnenkaffee. Er ist einheimisches Gewächs und einheimisches Fabrikat, im Geschmack aber dem Bohnenkaffee nahe verwandt.

5F

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. 44

„Nein, das Sichhineinversetzen in die Gefühle anderer, Phantasiegestalten hervorzuzaubern, denen dennoch die Lebenswahrheit anhaftet, darin liegt meiner Ansicht nach ein großer Reiz für alle diejenigen, welchen das Talent zum Singen und Sagen verliehen. Allerdings muß man selbst tief empfinden, um tief zu schildern."

Gesina saß schweigend da, die Augen auf das Tischtuch vor ihr geheftet.

Rembert streifte sie mit einem raschen Blick.

Die Unterhaltung war auf ein Gebiet gesprungen, welches sie zweifellos früher gefesselt hätte. Waren Gesinas Apathie und häufige Schweigsamkeit eine unumgängliche Folge ihrer überstandenen Leidenszeit? Eine Reaktion, welche ihre Zeit ausdauern müßte? Dodo machte ein gelangweiltes Gesicht.

Lolo war seit jenen unglücklichen Affären mit dem Lord wirklich etwas zu sentimental in ihren Augen. Die schöne Frau zog eine pikante Konversation, haarscharf die Grenze des Erlaubten streifend, vor, sie wußte nur nicht genau, wie weit sie mit Rembert darin gehen durfte. Er hatte sich ebenfalls sehr verändert, wie sie sich ärgerlich sagte.

„Kinder, da komme ich nicht mit," rief Herr von Eller gemütlich, „die Landwirtschaftliche Presse und die Baltische Wochenschrift finde ich interessanter als alle Eure Romane, bei denen die Pointe doch immer ein und dieselbe: entweder sie kriegen sich oder sie kriegen sich nicht."

„Und in beiden Fällen läuft es meist doch auf eine gegenseitige Enttäuschung hinaus," sagte Dodo.

Es sollte leicht hingeworfen klingen, allein, aus dem Blick, mit dem sie Gesina streifte, hätte ein scharfes Auge allerhand lesen können.

Die Trubergschen und Sendenhoffschen Equipagen wurden gemeldet. Alle brachen zu gleicher Zeit auf.

Benno gedachte im Hotel zu übernachten, um sich am folgenden Vormittag nach Dago einzuschiffen. Jetzt erhob er sich höflich, Dodo und ihre Schwester bis zu ihrer Villa zu begleiten. Einen Teil des Weges ging man mit Haldburgs zusammen.

Rembert hüllte seine Frau vorsorglich in ihr Cape aus weißem, seidengefütterten Tuch. Er führte sie am Arm, so behutsam, wie man etwas sehr Kostbares geleitet.

Benno fiel es gar nicht ein, Dodo den Arm zu bieten, er schritt mit Lolo hinter den drei anderen drein und freute sich darüber, daß das junge Mädchen nicht so blasiert war, wie er dies bei ihm früher — auch wohl nicht mit Unrecht — vorausgesetzt.

„Wie sie reizend ist," sagte Lolo leise und wies mit einem leichten Neigen ihres Kopfes auf Gesina, „ich finde, das Lässige, Leidende in ihrer Erscheinung verleiht ihr einen ganz neuen Reiz. Ich fand sie immer hübsch und liebenswürdig."

Damit hatte Lolo bei Benno einen neuen Stein im Brett. —

„Wirklich ein riesig vernünftiges Mädchen," dachte er und sah Lolo freundlich an, „gewöhnlich hacken doch die Damen aufeinander, eine braucht nur einmal eine elegantere Toilette anzuhaben."

Laut meinte er: „Frau von Haldburg ist mehr als reizend — sie ist gut."

Der Wind war umgeschlagen, er hatte Wolken zusammengefegt, hinter welchen sich die Sterne versteckt. Es lag eine weiche Schwüle, die gleichsam aus der schlafenden See emporstieg, über dem Lande. Es roch intensiv nach brennendem Moor. Der Sommer war, wie es überhaupt in den letzten Jahren der Fall, wieder ein ungewöhnlich heißer, und überall brannten Wald und Moor — von keinem wohltätigen Regen gelöscht. Menschenhände vermochten dem Schaden nicht zu steuern, da mußten die Schleusen des Himmels das ihrige dazu tun. Vor der hübschen, mit Weinlaub umrankten kleinen Villa, welche Haldburgs bewohnten, trennte man sich. Aus dem Vorgarten, in dem hochstämmige Rosen Knospen trugen und Jasminbüsche sich breit machten, konnte man ein Stück Meer sehen. Der Jasmin stand in Blüte, ein großer Busch, dicht neben den Treppenstufen, welche zur glasverdeckten Veranda emporführten, war wie beschneit. Gesina preßte im Vorübergehen ihre Wangen an die duftige, taufeuchte Blütenpracht. Der kleine, behagliche Salon ist erleuchtet.

„Du fährst noch heute, Rembert?" fragt Gesina, während er ihr beim Ablegen des Cape behilflich ist.

„Ja, ich muß — Linder meldete mir, daß der westliche Teil unseres großen Moores brenne. Ich muß dort energische Maßregeln treffen. Morgen nachmittag bin ich wieder hier. Ich habe die Pferde zu zwölf bestellt — es fehlen an der Zeit noch zehn Minuten," setzte er nach einem Blick auf seine Uhr hinzu. „Darf ich Dir etwas aus Haldburg mitbringen, Gesina, oder dort eine Bestellung für Dich machen?"

„Ach, ich wollte, ich könnte hin und dort bleiben — aber nein, nein, ich will nicht kindisch sein, meine Schlammbäder dulden ja keine Unterbrechung. Ich bin wirklich nervös — verzeih' meine Ungeduld, Rembert."

Gesina setzte sich auf einen der weichen, mit hellgrauem Rips überzogenen Sessel und bricht in Tränen aus.

„Aber, Gesina, Liebling." — Rembert ruft es erschrocken und kniet neben der Weinenden nieder, ihren Kopf sanft gegen seine Schulter lehnend.

Das war der warme Herzenston, auf den Gesina immer wartete. Er streichelte sie, wie man ein Kind liebkost, und küßt ihr die Tränen von den Augen.

„Du bist krank, Gesina, und ich mache mir Vorwürfe, Dich allein zu lassen. Soll ich die Pferde fortschicken?"

Er sagt es sehr weich und zärtlich, aber Gesina, die immer von Mißtrauen gequält ist, glaubt aus seiner Stimme eine leise Ungeduld herauszuhören.

„Nein — nein, es ist ja nur eine vorübergehende trübe Stimmung von mir. Es wäre kindisch gehandelt, Dich von einer notwendigen Fahrt abzuhalten. Bitte, verzeihe mir, Rembert, ich bin gleich wieder vernünftig."

Sie lächelt unter Tränen zu ihm empor.

„Du müßtest Anschluß suchen hier, Dich zerstreuen," schlug er vor, „mache doch bei Frau von Vehlen und ihren Töchtern Besuche."

„Ach die," sagte Gesina ein wenig wegwerfend.

„Du bist zu wählerisch — verzeih — aber es ist wirklich der Fall."

Es schwebt Gesina auf den Lippen: „Ich brauche ja nur Dich, will ja nur Dich." Aber sie fürchtet, zu exaltiert zu erscheinen — sie weiß, daß Rembert so etwas nicht liebt, und sagt ganz gehorsam: „Wenn Du meinst — ja, Lolo Vehlen ist mir auch nicht unsympathisch."

Am offenen Fenster stehend, sieht Gesina, wie Rembert in die dunstige, von Rauchgeruch gefüllte Nacht hinausfährt. Wie gern würde sie neben ihm auf dem eleganten Charabanc sitzen, doch ach, die schwachen, nach jedem kurzen Gange vor Mattigkeit zitternden Füße mahnen sie daran, daß sie noch Patientin, daß sie geduldig ihre Kur weiter brauchen muß und auf flottes Herumkutschieren fürs erste ganz zu verzichten hat. Sie geht schleppenden Schrittes bis in den Lichtkreis der Lampe, welche auf dem mit schwerer, dunkelgrüner Plüschdecke behangenen Tische steht. In einer flachen, halbmondförmigen Kristallschale duften dunkelrote Nelken mit Reseda vermischt. Gesina muß überall Blumen um sich haben, das gehört nun einmal zur Eigenart ihrer Persönlichkeit. 207,16

Schach.

ihre Augen sind reizend, und ihr Teint von jener schönen Art wie Milch und Blut, die man so selten sieht.“ In der Oper „schien der Kaiser mit ihr allerlei Späße zu haben, denn sie lachten und sprachen unaufhörlich miteinander“. K.



Die Menschen der Steinzeit als Erdesser. In der französischen Akademie der Wissenschaften hat Marcel Baudouin Bericht erstattet über seine Forschung über das Gebiß des prähistorischen Menschen und dabei interessante Schlüsse über die Ernährungsweise des Menschengeschlechts im Zeitalter der Steinzeit mitgeteilt. Bei den aufgefundenen Skeletten war den Forschern schon mehrfach eine seltsame Wucherung an den Zähnen aufgefallen, über deren Ursache und Entstehung man bisher im unklaren war. Bei seinen Forschungen nach ähnlichen Fällen fand Baudouin, daß gewisse Tierarten an ihrem Gebiß die gleiche Erscheinung und die gleiche Abnutzung zeigen; vor allem findet man dieselbe Erscheinung bei den Schweinen. Nun weiß man, daß der prähistorische Mensch sich nicht immer von Fleisch ernährte, sondern auch in Wurzeln seine Speise suchen mußte. Die an den Wurzeln haftenden Erd-, Sand- und Steinteile mußten naturgemäß mit der Zeit am Gebiß ihre Spuren zurücklassen, und so erklären sich auch diese „Zahnerosionen“, die die Wissenschaft so lange beschäftigt haben. Das gleiche Phänomen beobachtet man auch bei den wenigen noch lebenden Völkern und Stämmen, die noch heute Geophagen sind: sie alle zeigen diese Einschnitte, Aushöhlungen und Wucherungen des Gebisses. Auf Grund dieser Feststellungen kann als erwiesen gelten, daß der prähistorische Mensch jene eigentümliche Beschaffenheit seines Gebisses dem Erdessen verdankt.

Denkspruch.

Durchsuche das ganze Weltall, und wenn du mit anderen als mit Eulenaugen siehest, so wirst du nichts darin genähret, nichts am Leben erhalten antreffen; als was Recht auf Nahrung und Leben hat. Das übrige lebt nicht, ist im Ableben begriffen, ist so gut wie tot! Gerechtigkeit ward von Begründung der Welt an eingesetzt; und wird dauern so lange wie die Welt, und länger.

Carlyle.

Humor.

Wer war's? Ein Maurer fiel von einem Bau herunter und brach sich einige Rippen. Da sein Arbeitgeber ihm nicht gutwillig eine Entschädigung zahlte, mußte er ihn verklagen, und das Gericht sprach ihm 500 ℳ zu. Sein Anwalt verlangte für seine Dienste 300 ℳ, und zahlte dem Arbeiter die restlichen 200 ℳ aus. Dieser sah ihn sehr erstaunt an.

„Warum schauen Sie mich denn so an?“ fragte der Anwalt.

„Na, da Sie mir denn fragen, Herr, ick wunderte mir bloß, wo Sie von den Bau runterjefallen sin und sich de Rippen jebrochen haben, oder ick.“

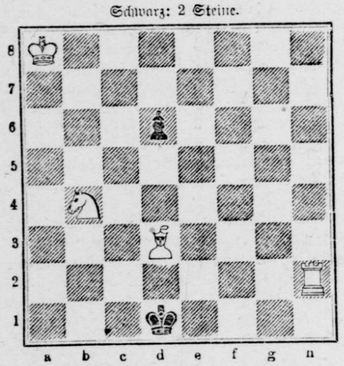
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 331.

Von L. E. Owen in Dorpat. („Rigaer Tageblatt“.)

Schwarz: 2 Steine.



Weiß: 4 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Doppellösung in einer Mitteilungsabe.

1. Sb4—d5 Kd1—c1 2. Sd5—c3 d6—d5 3. Th2—c2#.
1. . . . . Kd1—c1 2. Sd5—c3 d6—d5 3. Th2—c2#.

Partie Nr. 334.

Gespielt im Korrespondenzturnier von „Ueber Land und Meer“ von Anfang Juni 1908 bis Mitte Januar 1910.

Weiß: Pastor A. Rhode in Schildberg.
Schwarz: Schachgesellschaft Stendal (Wuppertaler Wochenschachgruppe).

Zweispringerspiel im Nachzuge.

Weiß:	Schwarz:		
1. e2—e4	**e7—e5**	10.	Dc4—c5
2. Sg1—f3	**Sb8—c6**	11. Sc3—e2	h7—h6
3. Lf1—c4	**Sg8—f6**	12. Lg5—h4	g7—g5
4. d2—d4	e5×d4	13. Lh4—g3	0—0—0
5. 0—0	Sf6×e4	14. Se2—c1	Dc5—d5
		15. Sf3—d2	f7—f5
		16. Te4×e6	

Diese Stellung kann auch aus dem schottischen Gambit hervorgehen.

6. Tf1—e1	d7—d5		
7. Lc4×d5	Dd8×d5		
8. Sb1—c3	Dd5—c4		

Ueblicher sind die Damenzüge nach h5 (auch f5) und d8; doch der Textzug kann recht gut geschehen und erweist sich in dieser Partie als besonders kräftig.

9. Te1×e4+	Lc8—e6		
10. Lc1—g5			

Weiß täte wohl am besten, sofort den Bd4 zu schlagen und sich nach 0—0—0 mit 11. Lc1—e3 zu verteidigen; fehlerhaft wäre alsdann Lf8—c5 wegen 12. Sd4×e6 Td8×d1+ 13. Ta1×d1 Dc4×e4! 14. Sc3×e4 Lc5×e3 15. Se6×g7.

Weiß ist, um keine Figur zu verlieren, zur Hergabe der Qualität genötigt; sein Spiel fällt nun schnell zusammen.

16.	Dd5×e6		
17. f2—f3	h6—h5		
18. Sc1—d3	h5—h4		
19. Lg3—f2	h4—h3		
20. g2—g3	Lf8—d6		
21. Sd2—b3	De6—d5		
22. Sd3—e1	Th8—e8		
23. Dd1—d3	Ld6—b4		
24. a2—a3	Lb4×e1		
25. Ta1×e1	Te8×e1+		
26. Lf2×e1	g5—g4		
27. Sb3—d2	Dd5—c6		
28. Le1—f2	Sc6—e5		
29. Dd3—f1	d4—d3		
30. c2×d3	Td8×d3		

Weiß gibt die Partie auf.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und Aeltestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 243. Donnerstag, 16. Oktober 1913.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

Zündstoffansammlung.

Es war eine liebliche Hügellandschaft, die sich vor den beiden am Fuße der bewaldeten Bergkuppe im Grase lagernden Gestalten ausdehnte. Letztere aber hatten für das schöne Landschaft-bild keinen Sinn. Wohl schweiften ihre Blicke zuweilen über die Gegend, doch ihre Gedanken drehten sich um etwas anderes. Die beiden waren abgestumpft gegen die Schönheit der Landschaft, in der auf den Bergkuppen die hohen Bergwerksessen gleich Säulen gen Himmel strebten. Den größten Teil des arbeitreichen Lebens mußten die beiden im Schoße der Mutter Erde fronden.

Düster blickten beide Männer darein. Ihre Gedanken kamen und gingen zwar in schneller Folge, aber das ständige Arbeiten unter Tage hatte sie sprechmüde gemacht. Schweigend lagen sie eine Zeit im Grase, als der älteste der beiden, Bergzimmerling Röder, sich an den jüngeren Gefährten wandte: „Zwanzig Jahre fahre ich nu all an, aber in den Jahren is auch noch nich so viel zur Besserung unter Tage geschehen. An uns denkt kein Mensch, wenn man die Aktionäre hohe Gewinne einstecken können! Keine Berieselung. Wie leicht kann ein Unglück geschehen. Der Obersteiger sieht das zwar ein, aber der Direktor will von Neuerungen nichts nich wissen, und unterhört is es, daß auch der staatliche Aufsichtsbeamte die Gruben für sicher hält. Ich aber sag dir, Fischer, das kann so nich weiter gehn, wenn wir uns unser Leben riskieren sollen. Schon mal is, als ich noch ein Jung war, die ganze Belegschaft auf dem Morgenstern-Schachte nich mehr lebend zutage gefahren. Zweihunderdreizehn alte Kameraden liegen auf dem Zechenfriedhofe um das Denkmal rum begraben, die damals da unten erstickten. Da hielt man den armen Kerlen dann große Reden und setzte ihnen ein Denkmal, dann hat man auch Sicherungen eingebaut, aber bald genug war das große Unglück vergessen, das alle Dörfer in der Gegend betroffen und viele Familienväter dahingerafft hatte. Ich kann dir sagen, das war damals ein Jammern. Tagelang haben die armen Weiber und wir Kinder da oben vor dem Schacht gestanden. Schrecklich soll es unten im Schacht ausgesehen haben. Da kam denn der Staat und revendierte ganz gründlich, dann aber blieb alles beim alten. Das Neue, was man damals einbaute, is nu all wieder veraltet und genügt nich mehr. Das kann kein gutes End nich nehmen.“

„Ja, ja,“ bekräftigte der Jüngere, sich bedächtig aus seiner bequemen Liegestellung etwas in die Höhe richtend. Das Arbeiten möcht noch angehen, wenn nur nich die vielen Abzüge wären. Wenn das so weiter geht, kriegen wir schließlich überhaupt nichs nich mehr ausgezahlt, sondern müssen noch Geld mitbringen, um all die Strafen zu bezahlen. Ich kanns mir nich denken, daß die in der Direktion nichts davon wissen, wie's unter Tage aussieht. Sie können doch nich glauben, daß das immer so weiter gehn kann. Sie sollten nur wissen, was wir Bergleut davon halten. Das beste würd's woll sein, wenn wir all zusammen nich mehr anfahren würden. In acht Tag is die große Versammlung, da müssen wir hin.“

„Ja, die dürfen wir nich versäumen,“ bestätigte der ältere. „Die Kameraden sind so verbittert, daß sehr leicht der Streik beschlossen werden kann. Na, wir werdens ja sehen. Du kömmst doch heut abend 'ne Stund zum Spielen zu Gustav rüber?“

„Ja,“ antwortete sein Gegenüber, „das kann ich ja machen, denn ich hab ja morgen Nachtschicht, so daß ich erst am Abend anzufahren brauche. Vorher komm ich denn noch auf 'ne Stunde zu euch rüber. Emilie is doch gekommen?“

„Ja, heut früh mit dem ersten Zug. Seid ihr denn nu wegen der Hochzeit all einig geworden?“ fragte der ältere. „Das lange Ziehen is zu nichs nich nutze.“ Forschend blickte er den jüngeren Kameraden an, der sein Schwiegersohn werden wolle.

Es war ein schmucker Bursche, das mußte ihm selbst der blasseste Neider lassen. Aber auch Emilie Röder, die in der nahen Großstadt in Diensten stand, paßte ausgezeichnet zu dem jungen Recken im Wuchse, ob auch zu seinem ernsten Wesen, das allerdings wagte Bergzimmerling Röder, ihr Vater, nicht zu entscheiden. Das heitere und ausgelassene Ding brachte Leben in das sonst so stille Bergmannsheim, das Röder in dem nahen Dorfe Lamsdorf sein eigen nannte.

Es war ein kleines Einzelgehöft mit einigen Morgen Land, das Röder vor vielen Jahren käuflich erwerben konnte; freilich hatte er müssen in seiner freien Zeit die Hände tüchtig rühren, denn der karge Bergmannslohn hätte ihm nicht gestattet, so große Ersparnisse anzusammeln, zumal ihm Krankheiten und Todesfälle in seiner Familie nicht erspart waren. Von fünf Kindern, die ihm seine Gattin geschenkt, blieb nur die jetzt einundzwanzigjährige Tochter Emilie am Leben, vier mußte er dem Schoße der Mutter Erde übergeben. Das hatte Geld gekost t!

Aber Röder war ein geschickter Zimmermann, der

Buch-
Für Handel und G
Briefbogen, Mittelun
lare, Zirkulare, Kuve
und Geschäftskarten,
anzeigen, Wechsel,
Rechnungen u. Quittu
klebe-Adressen, Rek
schüren, Massenprosp
C. Bre
Die
schaft
Turn- und Ballspielver
Turnverein „Einigk
feiern die hundertjährige
Völkerschlacht
Prima trock
sächsische
per Sack Mk. 4.5
empfieh
L. wei
Wo
stets sauber und sp
wird sicher die bel
Schuhcrême verwe
gen Sirichen höchs
Ueberall erh
Jum
Bestes
Schne
für Sp
Jedem Paket
bei, wonach a
Röcke, Sweat
Sternwoll
Wo nic
Grossi
Sternwoll-Kamm

in dem überwiegend von Bauern bewohnten Dorfe in seiner freien Zeit reichliche Beschäftigung erhielt, die ihm lohnenden Verdienst abwarf, den er sparen konnte, zumal er keine großen Ansprüche an das Leben stellte.

Gleich Röder nannten auch die meisten älteren Bergleute ein kleines Anwesen ihr eigen. In den Dörfern benötigte die Landwirtschaft viele Arbeitskräfte, die ihr die Bergknappen in ihrer freien Zeit stellten.

Ein jeder der verheirateten Bergleute strebte danach, ein kleines Besitztum, eine eigene Scholle, zu erwerben. Das war der alte seßhafte Stamm. In ihnen hatten das Staatsbergwerk und die große Aktiengesellschaft ein williges Arbeitermaterial, das von umstürzlerischen Ideen nichts wissen wollte. Es mußte deshalb schon viel geschehen sein, daß diese Leute unzufrieden und verbittert wurden. Dem war in der Tat so.

Zwar im Staatsbergwerk gab es vorerst noch keine Unzufriedenen, dafür aber wuchs die Erbitterung unter den Belegschaften der großen Aktiengesellschaft, die in ihren vielen Schächten doppelt so viel Bergleute beschäftigte, wie ersteres. Das war besonders unter der jetzigen Direktion so schlecht geworden, die einen intensiveren Betrieb und dabei größte Sparsamkeit einführte. Aeußerst scharf wurde die Disziplin gehandhabt und den Leuten Abzüge vom Lohne bei den geringsten Verstößen dagegen gemacht. Das mußte böses Blut erzeugen, deshalb hatte Obersteiger Schwarz dem Direktor Lohmann wiederholt Vorhaltungen gemacht, doch letzterer zuckte nur die Achseln. Auch die von Schwarz als notwendig bezeichneten Maßnahmen zur Sicherung des Betriebes wurden nicht im vollen Umfange ausgeführt, zumal der staatliche Aufsichtsbeamte die Grubeneinrichtungen in dieser Hinsicht für genügend hielt.

Das alles war Röder heute durch den Kopf gegangen, noch mehr aber die von seinen Kameraden in Aussicht genommenen Abwehrmaßregeln, die diese zu ergreifen gedachten. Wenn es nach den jüngeren Kollegen gegangen wäre, würden die Gruben durch einen sofortigen Ausstand zum Stillstand gebracht worden sein. Dem aber widerstrebten die älteren, die den Weg der Verhandlung mit der Direktion beschritten wissen wollten. Ein Ausstand war ihnen nicht sympathisch, und nur wenn die Direktion den dringenden Vorstellungen des Arbeiterausschusses sich verschließen sollte, wollten auch sie das äußerste wagen. Diesen Standpunkt teilte auch Fischer.

Als der zukünftige Schwiegervater ihn befragte, seufzte er hörbar auf, ehe er nach einiger Zeit erwiderte: „Es is merkwürdig, daß Emilie immer wieder ausgewichen is, wenn ich sie fragte, wann die Hochzeit sein sollt'. Da war immer die Aussteuer noch nich zusammen. Jetzt aber hab ich sie so weit, daß die Hochzeit nächstes Frühjahr sein soll."

„Das is mir lieb zu hören," entgegnete Röder. „Ihr könnt dann bei uns wohnen, damit die Frauen beisammen bleiben." Wenn er hätte sein Inneres ganz verraten wollen, dann hätte er gestehen müssen, daß auch er sich an dem Glücke der jungen Leute erfreuen wollte und es nur ungern gesehen hätte, wenn Fischer nach der Hochzeit mit der Tochter in ein anderes Dorf gezogen wäre. Das einzugestehen hielt er indes für unmännlich.

„Das wird wohl am besten sein," gab Fischer zur Antwort.

Schweigend sahen beide dann in den sonnigen Morgen hinein, bis nach geraumer Zeit Röder sich erhob, welchem Beispiele sein jüngerer Gefährte sofort folgte. „Wir müssen gehn," bemerkte Röder.

Beide schritten schweigend einen schmalen Fußpfad durch die wogenden Getreidefelder hin, die sich am Fuße des Berges in dem schmalen Tale und teilweise auch die Höhen hinanzogen, soweit diese nicht bewaldet waren oder Wiesen, Kartoffel- und Krautflächen zeigten.

Eine Strecke waren sie in dem Tale dem Wege gefolgt, als dieser auf die jenseitige Höhe führte, die sich indes niedriger erhob, als die Bergwand des Plateaus, auf dessen höchsten Erhebungen die Zechen der Gesellschaft auftragten, doch führte die Wand immerhin steil vom Grunde in die Höhe.

Oben dehnte sich eine weite, gewellte Hochfläche vor den Wanderern aus, in der Ferne abgeschlossen von waldigen Kuppen. Fruchtbares, gut bestelltes Ackerland war es, die zu den Gemarkungen mehrerer wohlhabenden Bauerndörfer gehörte. Im Grün der umgebenden Obst- und anderer Bäume fast ganz versteckt, lagen letztere auf diesem Höhenrücken, überragt von niederen Kirchtürmen.

Lamsdorf selbst, das beide nach kurzer Wanderung erreichten, zog sich am jenseitigen Abfalle dieses Plateaus, der steil in die Tiefe führte, hin. Am Fuße des Berghanges blitzte das silberhelle Band eines Flüßchens aus üppigem Wiesengrün im Sonnenschein auf. Im Laufe der Jahrtausende hatten die abfließenden Wassermassen das Plateau durchfurcht, das jenseit der Wiesen sich wiederum steil erhob. Hart am diesseitigen Abhange zogen sich in langer Reihe die Gehöfte der Bauern und dazwischenliegend die mehrerer Bergleute hin. Ein Fahrweg führte nach der jenseit des Flusses liegenden Staatsstraße über eine Brücke. Es gehörte für die Wagenlenker große Geschicklichkeit dazu, die Steigungen respektive den Fall der abschüssigen Straße mit ihren Fuhrwerken zu überwinden. Doch die Bauern verstanden mit ihren kräftigen Pferden die Schwierigkeiten gut zu nehmen, und fremde Fuhrwerke kamen mit Ausnahme des Bierwagens aus der nahen Großstadt nicht nach hier.

Patriarchalisch gemütlich floß das Leben hier, trotz der Nähe der Großstadt, deren Vorstädte und der Bergwerke dahin. Nur während des Sommers kam des Sonntags aus der Stadt etwas Leben in die Stille Lamsdorfs. Dann zogen jubilierende und singende Städter die steilen Straßen vom Tale hinauf auf die Höhe, um im „Bellevue" und seinem schattigen Biergarten Einkehr zu halten, der terrassenartig sich nach dem Flusse hinunterzog.

Das war aber nicht immer so gewesen, denn erst in den letzten Jahren kam Lamsdorf als Ausflugsort mehr und mehr auf.

Der Weg führte die beiden Wanderer auf die Dorfstraße. Nach kräftigem Händedruck verabschiedeten sie sich. Fischer bewohnte bei einem Bauern eine Stube. Röder stand bald darauf vor seinem weinumrankten Häuschen. Leer war die Straße, Stille herrschte im Dorfe, nur von der Kegelbahn des nahen „Bellevue" tönte das Geräusch rollender Kugeln und fallender Kegel herüber.

Einen Augenblick weidete sich Röder an dem anheimelnden Eindruck, den sein Besitztum machte, dann betrat er das Haus.

* * *

Das Verlöbnis.

Der Zentralpunkt der kohlenbautreibenden Gewerkschaft „Kaiser" befand sich in Horst. Das Dorf, noch mehr aber die Schacht- und Bergwerksanlagen verdienten den Namen Horst in der Tat, denn gleich einem Adlerhorste klebten die Gebäude auf der höchsten Kuppe des Plateaus. Die Häuschen, in denen Bergarbeiter wohnten, zogen sich inmitten des bewaldeten Hanges hinauf, um eine große Strecke vor den Schachtanlagen und dem Verwaltungsgebäude haltzumachen. In diesem Spielraume war eine kleine Villegiatur erbaut worden, in der die verheirateten Werkbeamten wohnten. Es war eine gar stattliche Villa, ganz von Grün umrahmt, die dem Direktor Lohmann mit seiner Familie zur Verfügung stand.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Gestern und Heute.

Wer war Buchholtz? Die Redensart „Da kennen Sie Buchholtzen schlecht!", wohl auch die andere „Dazu hat Buchholtz kein Geld" ist in weiten Kreisen bekannt und gebräuchlich. Aber viele dürften sicher in große Verlegenheit geraten, wenn man von ihnen wissen wollte, wer denn eigentlich der sparsame Buchholtz sei oder gewesen sei. Gewiß werden sie auch sehr überrascht sein, zu hören, daß niemand anders als Friedrich der Große der Urheber des geflügelten Wortes ist. Als nämlich am 18. Dezember 1766 das Ministerium an den König eine Anfrage in betreff der Wiederherstellung der schadhaft gewordenen Langen Brücke in Berlin richtete, beschied dieser es kurz mit der Marginalbemerkung: „Buchholtz hat kein Geld dazu." Dieser Buchholtz aber, über den nach Familienpapieren ein Nachkomme vor 30 Jahren im „Bär" näheres erzählt hat, und der von 1706—1798 gelebt hatte, wurde im Jahre 1753 Hof-Etats-Rentmeister, war dann Kriegs- und Domänenrat und königlicher Trésorier.

Der Kaiser und die Suffragette.

(Nachdruck verboten.)

„Obwohl Kaiser Wilhelm Großbritannien zahlreiche Besuche abstattete, weiß man dort doch im allgemeinen sehr wenig von ihm. Seine Persönlichkeit ist durch die Porträts entstellt worden, die in seinen jüngeren Jahren allgemein bekannt wurden. Viele Engländer stellen ihn sich als einen grimmigen, finster blickenden Monarchen vor mit hartem, blitzendem Auge und einem Benehmen, das sich niemals zu dem gewöhnlichen Sterblichen herabläßt. Das ist ein seltsames Mißverständnis, das die, die die Ehre haben, den Kaiser zu kennen, schwer erklärlich finden. Das alles ist ein Grund mehr, um eine lebendige, kleine, nach dem Leben gezeichnete Skizze von ihm willkommen zu heißen, die sich in einem kürzlich erschienenen Buche „Daphne im Vaterland" findet." Mit diesen Worten leitet die „Daily Mail" einige Auszüge aus einem Werke ein, das Briefe enthält, die während eines langen Aufenthaltes in Deutschland von „Daphne" an eine Freundin zu Hause geschrieben wurden. Obwohl sich das Buch als Roman gibt, ist es doch mehr; denn die anonyme Briefschreiberin ist mit dem deutschen Hof in Beziehung gekommen und schildert ihre Erfahrungen und Eindrücke, die sie zunächst während eines Aufenthaltes in Berlin bei einer Großtante, einer Dame der hohen preußischen Aristokratie, sammelte, und dann bei einem längeren Besuch bei entfernteren Verwandten in Westfalen, die sie „Prinzessin Charlotte" und „Prinz Bernhard" nennt. Auf dem Schlosse dieses Fürstenpaares, dem sie den Namen „Rebstein" gibt, fand ihre Begegnung mit dem Kaiser statt.

Das kaiserliche Automobil hatte in der Nachbarschaft eine Panne erlitten, und so meldeten sich ganz unerwartet in der Mitte des Nachmittags der Kaiser und sein Gefolge zum Tee an. Wenige Minuten später waren sie da. Der erste Eindruck Daphnes vom Kaiser, der keine Uniform trug, war der einer gewissen Enttäuschung. Er hatte „einen grauen Sommeranzug" an, braune Schuhe, einen gelben Schlips und einen an einer Seite etwas eingebeulten Panamahut", und „Daphne" erklärt, daß „seine etwas bleiche Gesichtsfarbe der leuchtenden Farben als Folie bedurfte." Er begrüßte sie mit einem „lähmenden Händedruck" und sagte dabei mit einem lustigen Lachen durch die Nase: „Die gepanzerte Faust".

Sehr rasch war die erste Enttäuschung der jungen Dame geschwunden. „Des Kaisers Antlitz war so lustig und klugblickend, erhellt durch seine leuchtenden, blauen Augen, die er beständig in einer etwas beunruhigenden Weise hervortreten läßt, daß ich mich dadurch erregt und begeistert fühlte. . . . Er war sehr vergnügt und unruhig, schüttelte immer seinen rechten Zeigefinger, um seine Worte zu unterstreichen, oder, wenn er manchmal seine Hand an seine Lippen legte, augenscheinlich eine Lieblingsbewegung, „schockelte" er, wie die Kinder sagen, mit einem Bein."

Miß Daphne ist im Herzen eine Suffragette, und als der Kaiser einige Bemerkungen über die Frauenstimmrechtsbewegung in England machte, fühlte sie sich „gedrungen", die Partei der Suffragettes zu ergreifen, „und in wenigen Minuten stritten wir uns, stritten uns wirklich über die Suffragettes. Der Kaiser erklärte, daß das eigentliche Reich der Frau ihr Heim sei, wo sie auf ihre Kinder aufpassen sollte. Er kam von Zeit zu Zeit immer wieder auf dies Thema zurück, warnte den „Prinzen Bernhard", daß sein Gast „eines Tages ihm die Schloßfenster einwerfen oder ihn mit einer Hutnadel erstechen würde, als einen Protest gegen das Monopol der Männer auf die besten Dinge der Erde." Und als der Kaiser sich von ihr verabschiedete, „nachdem er mir einen zweiten schrecklichen Händedruck verabreicht hatte, da neckte er die Dame wieder zu seiner großen Belustigung: „Ha, ha! ha, ha! die Suffragettes! Mrs. Panthurst! Sie will einen Polizisten niederschlagen. Sie will Mr. Churchill auf der Rednertribüne auspeitschen! Bernhard, sei vorsichtig. Du hast einen furchtbaren Feuerbrand in deinem Hause. Leben Sie wohl, Miß Furioso!"

Doch bevor der Kaiser dieses lustige Lebewohl sagte, kam es noch zu einer Szene, die nach der Meinung des englischen Blattes „eine Illustration für die Einfachheit deutschen Lebens, selbst in den höchsten Kreisen" bietet. „Es ist so ein hübscher Abend," sagte der Kaiser nach dem Tee, „nehmt eure Wagen, bringt uns ein Stück Wegs zurück; wir wollen irgendwo ein kaltes Picknick machen." „Prinzessin Charlotte" geriet durch diesen Vorschlag in einige Verlegenheit, denn sie wußte nicht, ob sie genug Vorräte im Hause habe; „selbst in einem Schloß in Deutschland ist man nicht immer für fünf Extragäste, besonders wenn einer ein Kaiser ist, vorbereitet." Aber es war glücklicherweise genug „kaltes Aufgeschnittenes" da, Hühner, Schinken und Zunge, dazu Salate und eine große Schokoladentorte. Während die Körbe an der Picknickstelle ausgepackt wurden, nahm der Kaiser, der sehr ausgelassen war, „das Tafeltuch und drapierte sich mit ihm, etwa wie ein sentimentaler Romeo. . . . Lotta und ich konnten uns nicht halten, laut herauszulachen, aber ich bemerkte, daß die anderen alle nur in ziemlich gedämpfter Weise kicherten, da es nicht korrekt zu sein scheint, vor dem Kaiser sehr laut zu lachen. Man muß lernen, es halbwegs zu unterdrücken."

Die Leute konnten das Abendessen nicht aufstellen, bevor sie das Tafeltuch aufdeckten, „was nicht eher geschah, als bis wir noch kaiserliche Vorführungen vom Geist in Hamlet, Julius Cäsar und Venus erhalten hatten, worauf es ziemlich zerknittert über das Gras gebreitet wurde." „Daphne" machte auch die Bekanntschaft des Kronprinzen, „eines außerordentlich schlanken, jungen Mannes mit einem netten, frischen, knabenhaften Gesicht, schönem Haar und einem schüchternen, aber anziehenden Wesen".

Von der Kronprinzessin erzählt sie, daß „jeder sie liebt, so wie früher in England die Königin Alexandra". Sie ist groß, dunkel und schlank und sieht aus, wie wenn sie das Leben entzückend fände und sich über alles freute. Sie hat außerordentlich reiches, schwarzes Haar,

Buch- u. Kunstdruckerei

Für Handel und Gewerbe:
Briefbogen, Mitteilungs-Formulare, Zirkulare, Kuverts, Post- und Geschäftskarten, Besuchsanzeigen, Wechsel, Kataloge, Rechnungen u. Quittungen, Aufklebe-Adressen, Reklame-Broschüren, Massenprospekte etc.

Alle **Drucksachen** in mod. Anordnung schnell und billig.

Für Haus- u. Privatbedarf:
Geburts-, Tauf-, Verlobungs-, Hochzeits-Anzeigen (Briefe und Karten), Einladungs-, Visit- und Glückwunsch-Karten, Hochzeitszeitungen, Menü- u. Tischkarten, Trauerbilder mit Aufdruck, Traueranzeigen, Danksagungskarten etc

C. Braus, Schwerte-Ruhr.

Die der deutschen Turnerschaft angehörenden Vereine

Schwerter Turnverein

Turn- und Ballspielverein, Schwerte
Turnverein „Einigkeit", Holzen

feiern **die hundertjährige Wiederkehr der**

Völkerschlacht bei Leipzig

durch gemeinschaftlichen Fackelzug, Abbrennen eines Freudenfeuers und nachfolgenden Kommers bei Wirt Hochenhöfer „Im Reiche des Wassers" am **Samstag d. 18. Okt. cr.** Antreten der Mitglieder in den Vereinslokalen um 8 Uhr abends. Abmarsch des Fackelzuges vom Markt punkt 8½ Uhr.

Die aktiven und passiven Mitglieder, sowie die Turnschüler werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen.

Die Vorstände der Turnvereine
Turn- u. Ballspielverein. Schwerter Turnverein.
„Einigkeit" Holzen
Mitglied der deutschen Turnerschaft.

Prima trockene
sächsische Zwiebeln
per Sack Mk. **4.50** franco Haus
empfiehlt 6564
L. Weinberg.

Wo Schuhe
stets sauber und spiegelblank sind
da
wird sicher die beliebte Immalin-Schuhcrême verwendet. Mit wenigen Strichen höchster Lackglanz.
Ueberall erhältlich!
Immalin.
Bester Schuhputz!

Schneesternwolle
für Sportkleidung

Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Muffe und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Kleiner
gebraucht. Ofen
zu kaufen gesucht.
Offert. mit Preisangabe unter K 6804 an d. Gesch. d. Ztg. erb.

Ein gutgehendes
Milchgeschäft
zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. 6782** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eingetauschte 6791
Pianinos
zu 150,- 275,- 350,- 425,- ℳ
zu verkaufen, auch in Raten
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Gut und billig.
3 echte Zimmer
Mk. 975.— mit Garantieschein.
Eichen-Schlafzimmer, Eichen-Speisezimmer, Natur-Küche mit la. Herd. Größtes Entgegenkommen in jeder Beziehung.
Wilhelm Schneider, Dortmund.
Mönchenwordt 2, parterre, an der Propsteikirche. 6743

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe.
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.


I E D E S
Winterverdrießen birgt seine Gefahren. Plötzlich kann sich Husten, Heiserkeit, Katarrh einstellen. Schutz davor bieten Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Originalschachtel 1 Mk.



Freundl. sauberes
part. Zimmer
an bess. Herrn od. Dame sofort zu vermieten. 6709
Senningsweg 1 part.

---

2 möblierte
Zimmer
1 Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 6822

Frischen Schellfisch, Cabeljau, Rotzungen, Schollen, Hecht, Bratfisch,
sowie alle Arten
Wild und Geflügel
empfiehlt
L. A. Haape,
6824 Hörderstr. 8.

Zu verkaufen
eine fast neue 6821
Bettstelle
mit Matratze, eine gut erhaltene
Mangel
2 eiserne Waschständer
1 fast neues Fahrrad.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Frischen Fisch
Goldbarsch
zum Braten und Kochen
5 Pfd. 90 Pfg.
1 „ 20 „
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
6826 Brückstr. 23.

Wintereier
erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmt. Geflügelfutters
NAGUT.
Zu haben bei **Max Mehlhose, Schwerte, Wilh. Engels, Westhofen.**
Pastor Jaene, Protzen bei Dammkrug schreibt am 31. 10. 1912: Bitte mir umgehend einen Ztr Nagut zu übersenden. Ihr Futter hat mir sehr gefallen und die Hühner schnell zum Legen gezwungen.

Eine schwere, prima hochtragende, flotte
Kuh

steht zu verkaufen. 6823
Hagenerstraße 20.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste,
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Mädchen
für leichte Druckereiarbeiten gesucht.
Buchdruck. Saalmann. G. m. b. H.

Schriftl. Arbeiten aller Art
fertigt prompt und diskret an
J. Krimmelbein,
Schwerte, Mährstraße 13.
Separater Eingang neben dem Laden. 519

Suche zum 1. oder 15. Dezember ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Frau Ant. Schneider,
6756 Holzen b. Schwerte.

Junger
Werkstattschreiber
z. sofortigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbung zu richten an 6766
Nickelwerk,
Schwerte.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche baldigst für meinen kleinen Haushalt ein
properes Mädchen.
Frau J. Bloomfield,
Hagen i. W., Arndtstr. 26

Zum Vertrieb eines gesetzl. gesch. Haushaltungsartikels, der von jeder Hausfrau gern gekauft wird rühriger,
Vertreter
bei hohem Verdienst gesucht. Zur Uebernahme d. Vertretung sind ca. 20 Mk. erforderlich. Angebote unt. **K. 6798** an die Exp. d. Ztg. erb

---

Lehrmädchen
unter günstig. Bedingungen per sofort od. November gesucht. 6799
Marie Baumeister.

Herrschaftl.
abgeschl. Etagen
von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409
Wilhelm Luch, Königstr. 5a.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit voller Pension an 2 anständ. Leute zu vermieten. Zu erfrag.
Hagenerstr. 14. 2. Etg links.

Wohnung
4 schöne Mansardenzimmer, geteilt oder im ganzen per sofort oder später zu vermieten.
Karl Feil, Hüfingstr. 24.

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 50 Pfennig.

6814
Ebenso anerkannt sind
Knorr-Suppenwürfel in 43 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Cumberland-Suppe!

Prima
frische Trinkeier
14 Stück 1.—.
6776 **L. Weinberg.**

Wir suchen noch einen tüchtigen
Feuerschmied
für schweren Fallhammerbetrieb. Dauernde Beschäftig.
Stahlwerke Brüninghaus Akt.-Ges.
Abteilung Eisenwerk Westhofen.
6805 **Westhofen i. W.**

Margarine.
Ein bedeutendes niederrheinisches Margarinewerk, welches auch in der Herstellung von Pflanzenmargarine sehr leistungsfähig ist, hat die
Vertretung
für die hiesige Gegend neu zu besetzen. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die bei den Lebensmittelgeschäften nachweislich bestens eingeführt und mit dem Margarineverkauf vertraut sind. Die vorhandene Kundschaft wird mit übertragen. Angebote unter **N. B. 1008** sind an die Firma **Haasenstein und Vogler, A.-G., Köln,** zu richten 6818

Einige sehr gut erhaltene
Oefen
preiswert abzugeben. 6831
L. Weinberg.

Texte zu

Tannhäuser	80 Pfg.
Die Afrikanerin	80 „
Der Bettelstudent	50 „
Martha	25 „
Die Jüdin	25 „
Figaros Hochzeit	25 „

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter
Pfd. **1,35** Pfg.
L. Weinberg.
6809

Bekanntmachung.

Die dreijährige Wahlperiode für die im Jahre 1910 gewählten Mitglieder und Stellvertreter der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Dortmund, des Stadtkreises Hörde und des Landkreises Hörde läuft mit dem Rechnungsjahre 1913 ab.

Die Neuwahl für die Veranlagungsperiode 1914 bis einschl. 1916 findet statt:

1. Landkreis Dortmund:

a) für die Klasse III am Montag, den 27. Oktober ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

b) für die Klasse IV am Dienstag, den 28. Oktober ds. Js, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Reinoldushofes (früher Kühn) zu Dortmund, Wißstraße 17.

2. Stadtkreis Hörde:

a) für die Klasse III am Mittwoch, den 29. Oktober ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

b) für die Klasse IV am Mittwoch, den 29. Oktober ds. Js, nachmittags 4 Uhr.

3. Landkreis Hörde:

a) für die Klasse III am Donnerstag, den 30. Okt. ds. Js, nachmittags 3 Uhr,

b) für die Klasse IV am Donnerstag, den 30. Okt. ds. Js., nachmittags 4 Uhr.

Die Wahlen zu 2 und 3 finden im Saale des Herrn Gastwirts Bergmann zu Hörde, Langestraße, statt.

Zur Vornahme der Wahlen werden die Mitglieder der bezeichneten Gewerbesteuerklassen hierdurch eingeladen.

Es sind zu wählen:

1. Landkreis Dortmund: für die Klasse III 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter, für die Klasse IV 9 Abgeordnete, 9 Stellvertreter.

2. Stadtkreis Hörde: für die Klasse III 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter, für Klasse IV 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter.

3. Landkreis Hörde: für die Klasse III 5 Abgeordnete, 5 Stellvertreter, für die Klasse IV 7 Abgeordnete, 7 Stellvertreter.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25 Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnisse durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbesteuer veranlagten Gewerbetreibenden des Veranlagungsbezirks in ihrer Klasse. Die Wiederwahl der Mitglieder des Steuerausschusses sowie der Stellvertreter ist gestattet. Wer jedoch 3 Jahre lang eines dieser Aemter bekleidet hat, kann die Wiederwahl für die nächsten 3 Jahre ablehnen.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschusse zustehenden Befugnisse für das betr. Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Behufs Prüfung der Legitimation wolle jeder Wähler den Steuerzettel mit zur Wahl bringen. **Ohne Steuerzettel erscheinende Personen werden zur Wahl nicht zugelassen.**

Dortmund, den 10. Oktober 1913.

Der Vorsitzende der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Dortmund und des Stadt- und Landkreises Hörde.

Meusel, Regierungsrat. 6769

Hesse's Volksbücherei

bringt

Romane, Novellen,

Humoresken, Skizzen usw.

von Böhlau, Otto Ernst, Eyth, Falke, Huch, Jensen, Liliencron, Rabe, Rosegger, Scharz, Viebig, Wichert und vielen anderen ersten Autoren der Neuzeit.

Gute Ausstattung!

Deutliche, leicht lesbare Schrift!

Holzfreies Papier!

vorzügliche und wohlfeile Lektüre.

Preis jede Nr. 20 Pfg.

vorrätig in der

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Futtermöhren Steckrüben

empfiehlt billigst

L. Weinberg.

8808

Sparkasse Aplerbeck.

Rechnungsjahr 1912.

Einlagen am Ende des Rechnungsvorjahres	ℳ	12 541 294,07
Zuwachs während des Rechnungsjahres		
a) durch Zuschreibung von Zinsen	„	458 836,02
b) durch Neueinlagen	„	4 447 934,47
Zusammen	ℳ	17 448 064,56
Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre	„	3 664 870,07
Einlagebestand Ende 1912 auf 9029 Bücher	ℳ	13 783 194,49
Betrag des Reservefonds Ende 1912	„	1 081 034,63
Zusammen	ℳ	14 864 229,12
Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres	„	103 173,86
Von den Beständen der Sparkasse im Gesamtbetrage von	„	14 665 122,48
sind zinsbar angelegt in Hypotheken und Grundschulden auf städtische Grundstücke	„	4 262 822,88
auf ländliche Grundstücke	„	8 269 063,89
darunter Tilgungsdarlehen im Betrage von	„	2 834 505,31
in Inhaberpapieren im Betrage von	„	1 278 124,90
darunter in Schuldverschreibungen des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten	„	832 700,—
gegen Faustpfand	„	58 441,90
gegen Schuldschein mit und ohne Bürgschaft	„	42 373,06
in Mobilien	„	10 000,—
bei öffentlichen Instituten und Korporationen	„	742 295,85

Einlagen werden in jeder Höhe sowohl bei der Hauptstelle in Aplerbeck als auch bei der Zweigstelle in Holzwickede angenommen und mit 4 vom Hundert verzinst.

Aplerbeck, den 14. Oktober 1913.

Die Sparkassen-Verwaltung.

Krieger-Verein Schwerte

Gedenkfeier

der Völkerschlacht b. Leipzig

am Sonntag, den 19 Oktober d. J.

im Vereinslokale **„Im Reiche des Wassers"**

durch Konzert, Theater u. Ball

Beginn der Feier pünktlich 5½ Uhr.

Die Mitglieder erscheinen in Mützen; Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen. Kinder können zu dieser Feier nicht zugelassen werden.

Zu recht zahlr Beteiligung ladet ergebenst ein

Schwerte, den 16 Oktober 1913

Der Vorstand.

Reservisten sind freundlichst eingeladen.

Ia. Speisekartoffeln

zum Einkellern 6499

empfiehlt billigst franko Haus

L. Weinberg.

„Zum Freischütz"

Sonntag, den 19. Oktober, nachm 4 Uhr,

großes Militär-Konzert

ausgeführt vom ganzen Trompeterkorps des

Leib-Garde-Husarenregiments a. Potsdam

Ein Teil Streichmusik, ein Teil Blasmusik.

Aus dem reichhaltigen Programm: Jugenderinnerung, Lied für Cornet à pision, vorgetragen von Herrn Kgl. Obermusikmeister Maasberg. 6754

Eintritt 75 Pfg. 2 Abonnementskarten gültig.

Achtung! Achtung!

Aus Anlass der

hundertjährigen Wiederkehr der Völkerschlacht bei Leipzig

am 18. Oktober

gebe ich

jedem Käufer eine Erinnerungsmedaille gratis

ab.

A. Kaufhold Wwe., Aeltestes u. grösstes Putzgeschäft am Platze. — Engros — Detail.

Schwerte, Ostenstrasse 5. 6803

Westfälische Schlösser

10 Reklamemarken des Vereins für Heimatpflege.

1. Schloß Anholt	Fürst von Salm-Salm
2. Haus Diepenbrock	Freiherr von Graes
3. Schloß Rhede	Erbprinz von Salm-Salm
4. Haus Krechling	jetz. Bes. Sanitätsrat Dr. Froning
5. Schloß Gemen	Graf von Landsberg
6. Schloß Velen	
7. Schloß Darfeld	Graf von Droste-Vischering
8. Schloß Ahaus	früher fürstbischöfl. Residenz, jetzt Oldenkott
9. Erbdrostenhof	Graf v. Droste-Vischering
10. Königl. Schloß	Regierungspräsid. Prinz v. Ratibor u. Corvey

Preis 10 Pfg.

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Große Marktstr. 3–5.

Sie kaufen sehr vorteilhaft

compl. Wohnungseinrichtungen

Betten Dekorationen

bei 5920

Georg Friedrich jun.,

Hagen i. W. **Gartenstr. 30**

Lieferung franko jeder Station.

Nur 5 Pfg.

kostet solange der Vorrat reicht **jede Nummer** der Serien

Unter Fahnen u. Standarten

Unter deutscher Flagge

Um den Erdball

Buchhandlung C. Braus

Schwerte (Ruhr) Gr. Marktstr. 3–5.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand:

Eine Milliarde 100 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: **286 Millionen Mark.**

Alle Ueberschüsse kommen d. Versicherungsnehm. zugute.

Unanfechtbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Gustav Haver, Schwerte.

Weinbergs Körnerschutz

„Krähollin"

schützt den gesäten Weizen usw. vor

Krähen- u. Taubenfrass.

L. Weinberg. 6968

Krieger-Verein, Villigst.

Die Jahrhundert-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig

begeht der Verein am

Sonntag, den 19. Oktober 1913

in den Lokalitäten des Wirts **C. Peuckmann** in Villigst durch

Festakt, Konzert und Ball.

Anfang nachmittags 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

6820 Der Vorstand.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten

1½schläfig von echt rot. dicht. Daunenköper, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen, mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt zus nur Mk. 30.—. Dasf Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mk. 35.—. Herrschaftliches Daunenbett nur Mk. 40.—. „Reklame-Betten" nur Mk. 51.—. 2schläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Viele Dankschreiben. Betten- u. Möbelkatalog vers. frei. 10000 Betten schon verk. Bitte sof. bestell. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 54.** Unterm Markt

Hammel-Fleisch

hat fortwährend und empfiehlt

H. Wiecken, Schwerte.

„Ihr „Saluderma" hat mich von einem schweren

Hautausschlag

rasch und völlig befreit. 1000 Dank E. Phylipp, Aufseher." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehlhose,** Drogerie; in Wellhofen: **Wilh. Engels**; in Hörde: **Virchow-Drogerie.**

Schulstrumpf

„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.

Damenstrümpfe u. Herren-Socken

enorm billig.

Gebr. Stein,

Schwerte.

6 Wochen

Ferkel

hat billig abzugeben

Steinweg, Holzen

208 (Köttershof).

Wasserdichte

Pferdedecken (Regendecken)

empfiehlt

L. Weinberg.

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in Original-Oxhoff-Fässern Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung. per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle" Telephon 251.

Haar.

Arbeiten jeder Art

6744 fertigt billigst

F. L. Strack,

Damen- u. Herrenfriseur, Hüsingstr. 16.

Opernführer

Preis M 1.00

vorrätig in der

Buchhandl. C. Braus

Schwerte (Ruhr)

Gr. Marktstraße 3–5.